

# Stimme & Weg

*Arbeit für den Frieden*

## Neue Kriegsgräberstätte in Apscheronsk



Bundeswehr-Arbeitseinsatz  
Workcamps

Ausgabe Oktober  
4/2008



## Impressum

### Herausgeber

Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.,  
Berichte und Mitteilungen,  
84. Jahrgang, Oktober 2008  
(ISSN 0944-2766)

Das Mitteilungsblatt erscheint viermal im Jahr, Nachdruck nur mit Quellenangabe und Beleg. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzung und Bearbeitung des zur Verfügung gestellten Materials vor.

### Mitgliedskonto

Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.  
Postbank Frankfurt  
Kontonummer: 43 00 603  
Bankleitzahl: 500 100 60

### Redaktion

Maurice Bonkat  
Beirat: Prof. Volker Hannemann (Vorsitz),  
Manfred Schaake, Claudia Byczynski,  
Erich Bulitta und Ingrid Ebert

### Gestaltung

René Strack

### Druck

Dierichs Druck + Media GmbH & Co. KG  
Frankfurter Straße 168 • 34121 Kassel

### Verantwortlich

Rainer Ruff, Generalsekretär

### Anzeigen

Andreas Meier-Münnich, Verlagsvertretung  
Telefon: 05053 – 90 32 30

### Verlag

Volksbund Deutsche  
Kriegsgräberfürsorge e. V.  
Werner-Hilpert-Straße 2 • 34112 Kassel  
Telefon: 0561 – 7009 – 0 • Fax: – 221  
E-Mail: info@volksbund.de

### Fotonachweis

Das Titelfoto zeigt Inge Bleeker und Gudrun Beermann auf der Kriegsgräberstätte in Apscheronsk (Foto: Uwe Zucchi). Die übrigen Fotos stammen, wenn nicht anders gekennzeichnet, von Mitarbeitern oder aus Archiven des Volksbundes. Enthalten sind Beilagen von Walbusch, GP Health Products, van Acken sowie des Landesverbandes Bayern (in Teilaufgaben).



4

**Schwerpunkt**  
Bundeswehr-Arbeitseinsatz

## Inhalt

### 3 Vorwort

#### Schwerpunkt

### 4 Die Freundschaft wächst *Bundeswehr arbeitet in Slowakischer Republik*

#### Erster Weltkrieg

### 7 8 Gräber nach 90 Jahren *Soldaten des Ersten Weltkrieges beerdigt*

#### Förderer

### 8 Danke, dass wir helfen durften *Förderer-Workcamp in Oberwöbling*

#### Jugend & Schule

### 11 Deportierten-Denkmal *Schüler gestalten Gedenkstein*

#### Grenzenlos

### 12 Friedhof ohne Gräber *70 Jahre U-Boot-Denkmal Möltenort*

### 14 Es ist ein guter Tag *Neue Kriegsgräberstätte in Apscheronsk*

#### Workcamps

### 16 Worte – und Freunde finden *Internationales Workcamp in Polen*

**Beitrag & Spende per Telefon: 0 18 05 – 70 09 – 01**  
**Bitte halten Sie Ihre Mitgliedsnummer bereit! Danke für Ihre Hilfe!**



## Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Volksbund ist eine Art Bürgerinitiative. Er vereint viele Menschen, die sich für Frieden und Versöhnung einsetzen. Er lebt vom einzigartigen Engagement seiner Mitglieder, Freunde und Förderer.

So präsentieren wir Ihnen auf den folgenden Seiten das ehrenamtliche Wirken von Menschen, die Herz und Hand unserer Friedens- und Versöhnungsarbeit sind.

In dieser Ausgabe erfahren Sie mehr über die Einsätze auf den Kriegsgräberstätten in den Workcamps von Bundeswehr, Reservisten, Förderern sowie Jugendlichen aus – und in vielen Ländern Europas.

Der ehemalige Bundesfinanzminister Theodor Waigel unterstützt den Volksbund ebenfalls. Seit kurzem ist er Vorsitzender des Stiftungskuratoriums. „Dank dem Volksbund habe ich das Grab meines Bruders in Niederbronn gefunden,“ sagt Waigel im Exklusiv-Interview.

Eine ähnliche Spurensuche hat auch der bekannte Tatort-Kommissar Peter Sodann erlebt. In Pulawy besuchte er nun das Grab seines Vaters.

Lesen Sie mehr über die Einbettingsfeier für acht deutsche Soldaten neun Jahrzehnte nach dem Ersten Weltkrieg in Langemark, über den Jahrestag der U-Boot-Gedenkstätte in Kiel-Mölnort, das Denkmal-Projekt einer Konstanzer Schule und viele andere wichtige Initiativen der Völkerverständigung, welche der Volksbund nur aufgrund Ihrer Unterstützung verwirklichen kann.

Ihr

Maurice Bonkat  
Redakteur



### Förderer

Danke, dass wir helfen durften

8



Grenzenlos  
Kriegsgräberstätte Apscheronsk

12



### Workcamps

Worte – und Freunde finden

16

### Zeitzeugen

19 Buchreihe Erzählen ist Erinnern Band 85, 87, 88 und 90

### Stiftung

20 Glückliche Fügung Dr. Waigel übernimmt Vorsitz im Kuratorium

### Leserbriefe

22 Leserbriefe unserer Mitglieder Wolgograd-Reise – Grab neben einer Eiche

### Spurensuche

24 Jetzt bin ich frei! Peter Sodann: Abschied vom Vater

### Namen & Nachrichten

25 Termine & Meldungen Berichte, Namen, Nachrichten, Meldungen und Fotos

### Dankeschön

30 Sie haben geholfen ... und so können Sie helfen!

**Volksbund hat ein neues Konto – das alte ist aber weiterhin gültig!**  
Commerzbank Kassel • Konto: 3 222 999 • Bankleitzahl: 520 400 21

**Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.**  
Postbank Frankfurt • Kontonummer: 43 00 603 • Bankleitzahl: 500 100 60

# Die Freundschaft wächst

## Bundeswehr arbeitet in Slowakischer Republik

**D**ieses Bild bleibt hängen: Ein junger Bundeswehr-Soldat reicht einem alten slowakischen Mann über den Gräbern des Ersten Weltkrieges lächelnd die Hand. Die Szene ist echt. Dennoch scheint es wie ein Werbefilm: „Versöhnung über den Gräbern“ – so lautet ein Motto des Volksbundes. Doch für die beiden geht es hier nicht um Versöhnung. Der Besucher wurde erst Jahre nach

In Visny Mirosov und der Ostslowakai restaurieren er und seine Kameraden des Lufttransportgeschwaders 63 sowie des Aufklärungsgeschwaders 51 schon seit Jahren Kriegsgräberstätten. Es ist eine Arbeit, die auch den Bewohnern des Ortes am Herzen liegt. Bald wird der Einsatz beendet sein. Das Symbol der Verständigung und die Freundschaften, die hier geschlossen wurden, werden bleiben.

aus Alt-Duvenstedt in Schleswig-Holstein. Hier in der slowakischen Region Bardejov fühlen sie sich nach etlichen Arbeitseinsätzen heimisch. „Das liegt an den Menschen hier, die uns immer freundlich aufgenommen haben,“ sagt Fedde. Vergangenes Wochenende lud sie der Bürgermeister einer benachbarten Ortschaft zum Stadtfest ein. Dabei waren deutsche Soldaten mehr als nur Zuschauer. Der ehe-

**Viele Hände, schnelles Arbeitsende: Die Soldaten des Lufttransportgeschwaders 63 knieten sich in ihre Aufgabe, die Kriegsgräberstätte im slowakischen Visny Mirosov wieder herzurichten. Foto: Maurice Bonkat**



dem Ersten Weltkrieg geboren und Eric Wachsmann ist einfach nur ein freiwilliger Helfer in Uniform. Sein Gruß und seine Arbeit auf der Kriegsgräberstätte in der Slowakischen Republik sind reine Gesten der Freundschaft.

### Auf der Bühne

„Hier ist wirklich etwas Gutes entstanden,“ sagt Joachim Fedde. Der hochgeschossene Hauptmann führt die Freiwilligen des Lufttransportgeschwaders

**So sah der Friedhof vor dem Arbeitseinsatz der Bundeswehr aus. Foto: LTG 63**



malige Kommandoführer Gerhard Stottmeister, der nun als Reservist mitarbeitet, sollte mit auf die Show-Bühne. Das hat er auch gemacht und dann auf seiner Gitarre zur Überraschung des slowakischen Publikums *An der Nordseeküste* gespielt. Die Kameraden forderten die Umstehenden zum Tanzen auf. Es wurde ein wirklich schöner Abend.

### Lot und Waage

Heute Morgen sind die Soldaten wieder auf dem Soldatenfriedhof in Visny Mirosov gefordert. Der Termin der Übergabe rückt immer näher. Zwei Tage bleiben den freiwilligen Helfern in Uniform. Es gibt noch viel zu tun, Hektik bricht dennoch nicht aus. Alles ist wohl organisiert und geht gut voran: Während die Kameraden die ersten Zaunelemente ein-



passen, verteilt der Bagger auf der anderen Seite Oberboden rings um den Vorplatz. Hier wird das letzte Teilstück des Eingangsbereiches gepflastert, dort die Abdeckplatten für die Pfeiler der Einfriedung in Lot und Waage gesetzt. Auch sonst herrscht eine ausgeglichene Stimmung. Zwischen den Zeit- und Berufssoldaten der verschiedenen Dienstgrade und den beiden Ehemaligen herrscht ein sehr freundschaftliches Klima. Morgen kommen wie jedes Jahr weitere Helfer – von der slowakischen Armee, alte Bekannte. Sie werden neuen Rasen einsäen. Die Übergabe des renovierten Soldatenfriedhofes an die Öffentlichkeit ist für übermorgen geplant. Dabei soll dann ein slowakischer Helikopter aus Presov über der restaurierten Kriegsgräberstätte kreisen.



**Maßarbeit:** Die Soldaten gehen mit geschultem Auge ans Werk.

Ein Haufen Arbeit wartet auf die freiwilligen Helfer. Oben sieht man sie beim Pflastern des Eingangsbereichs, unten bringt Gerhard Stottmeister die Zaunpfeiler ins Lot. *Fotos: Maurice Bonkat*



### Kaum zu glauben

Oberst Miroslav Korba ist heute schon da. Gemeinsam mit seiner Ehefrau besucht der Kommandeur des Hubschrauber-Regimentes die norddeutschen Soldaten, die er lächelnd Kameraden nennt. Es wird viel gelacht und während man sich gemeinsam an den Beginn der Arbeiten im Gebiet Bardejov erinnert, wird klar, wie viel hier entstanden ist. Das zeigen auch die Fotos von Hauptfeldwebel Sven Steinecke. Er war schon bei der ersten Erkundungsfahrt vor vier Jahren dabei. Damals war der Soldatenfriedhof des Ersten Weltkrieges kaum als solcher zu erkennen. „Hier wuchs das Unkraut meterhoch. Die zerfallenen Metallkreuze standen schief, waren halb überwuchert, fast nicht mehr zu sehen,“ erinnert sich Hauptmann Fedde. Inzwischen hat sich viel ver-





ändert. Es ist kaum zu glauben, dass es noch dieselbe Kriegsgräberstätte ist.

## Gut gearbeitet

Zu verdanken ist dies auch der guten Zusammenarbeit mit Volksbund-Mitarbeiter Hartmut Kroll, der den Kontakt zu den Soldaten und den slowakischen Partnern pflegt. Deren Vertreter Dr. Jan Tomko und Dr. Michal Bochín ist voll des Lobes über die Helfer der Bundeswehr: „Diese Jungs haben richtig gut gearbeitet, so wie bei den vorherigen Einsätzen in Zborov und Nizna Polianka. Die Soldaten haben aber auch Land und Leute kennen gelernt. Das finde ich ganz wichtig.“

Normalerweise freut man sich, wenn die Arbeit geschafft ist. Zwei Kriegsgräberstätten im Gebiet Bardejov sind inzwischen von den Soldaten und Reservisten

renoviert worden. Dennoch würden die Soldaten gerne wiederkommen. „Die Menschen in der Slowakischen Republik haben uns einfach so gut aufgenommen. Es hat sehr viel Spaß gemacht, hier zu arbeiten,“ sagt Eric Wachsmann.

Tatsächlich ist so zusätzlich zur Arbeit auf der Kriegsgräberstätte etwas Gutes, etwas Nachhaltiges entstanden und gewachsen: die Freundschaft.

*Maurice Bonkat*



Teilnehmer des Arbeitseinsatzes: Gerhard Stottmeister, Sven Steinecke, Joachim Fedde, Eric Wachsmann, Helmut Hansen, Axel Ziemer, Gerd Petersen, Ulf Schimanski, Jörg Damm, Steffen Otto, Stephan Becker, Mathias Kliemand. Oben sieht man die Wappen der beteiligten Einheiten. *Fotos: Maurice Bonkat*





# 8 Gräber nach 90 Jahren

## Soldaten des Ersten Weltkrieges beerdigt

Sommersonne fällt durch die Baumwipfel auf die kleinen schwarzen Särgе. Viele Besucher sind heute auf die Kriegsgräberstätte im belgischen Langemark gekommen. Angehörige sind nicht unter ihnen. Dafür ist der Tod der Menschen, die nun beerdigt werden, schon zu lange her, ihr Schicksal zu ungewiss. Neun Jahrzehnte nach ihrem gewaltsamen Lebensende erhalten acht deutsche Soldaten des Ersten Weltkrieges Ende Juli 2008 ihre letzte Ruhestätte.

Wer die acht Soldaten waren, lässt sich heute nicht mehr sagen. Allein die Uniform identifizierte sie als Angehörige des kaiserlichen Heeres. Dass sie nach 90 Jahren noch gefunden wurden, ist nichts Ungewöhnliches. Überall auf den ehemaligen Schlachtfeldern des Ersten Weltkrieges ruhen noch heute viele ihrer Kameraden in ungeweihter Erde. „Immer wieder kommt es vor, dass Bauarbeiter oder Archäologen auf Gebeine von Gefallenen aus dem Ersten Weltkrieg stoßen,“ sagt Volksbund-Generalsekretär Rainer Ruff in seiner Ansprache.

### 500 000 Tote

Eine halbe Million Menschen sind zwischen 1914 und 1918 hier in Westflandern umgekommen. Sie waren Deutsche, Briten, Belgier, Franzosen, Australier, Kanadier, Inder und Afrikaner. Die Beerdigungstrupps der Armeen konnten damals in der geschundenen Landschaft längst nicht alle ihre Toten bergen. So erging es auch den acht Unbekannten, an die heute erinnert wird.

An der feierlichen Einbettung wirken Vertreter der belgischen Regierung und der deutschen Botschaft, Soldaten der belgischen Armee und der Bundeswehr mit. Dazu kommen jugendliche Teilnehmer des multinational besetzten Workcamps, das der Volksbund-Landesverband Nord-

rhein-Westfalen organisiert. Gemeinsam mit Volksbund-Generalsekretär Ruff werden die Jugendlichen später einen Kranz in Ypern niederlegen. Dort am Menen-Tor wird jeden Abend mit dem *last post*, dem traditionellen Zapfenstreich, ebenfalls an die Gefallenen erinnert.

Die Gedenkansprache in Langemark hält Professor Dr. Rik Opsommer. Er ist Leiter des Stadtarchivs in Ypern und spricht über den Bedeutungswandel, den Langemark im vergangenen Jahrhundert erfahren hat. Denn zunächst hatten die Oberste Heeresleitung und später die Nationalsozialisten den Ort glorifiziert. Sie missbrauchten das Sterben der über 44 000 deutschen Soldaten, die in Langemark bestattet wurden. Viele unter ihnen waren sehr jung, nur unzureichend ausgebildete Schüler und Studenten.

### Abschied von Unbekannten

Heute ist Langemark längst zu einem der eindringlichsten Symbole für die Sinnlosigkeit von Kriegen geworden. So



Langemark: Nach 90 Jahren bekommen acht Soldaten des Ersten Weltkrieges ein würdiges Grab.

sehen es auch die Jugendlichen des internationalen Workcamps. Auf ihren Gesichtern zeigt sich die Beklemmung, die sie befällt, wenn sie an das Schicksal der Soldaten in den schwarzen Särgen denken. Dann treten sie näher an das Gemeinschaftsgrab. Den Kranz in den Händen, nehmen sie Abschied. Es ist ein Abschied von Unbekannten, die zudem weit vor ihrer Zeit geboren wurden. Und dennoch hat ihr Tod auch eine Bedeutung für die eigene Zukunft, in der sie sich weiter für den Frieden einsetzen wollen.

Jugendliche Teilnehmer des internationalen Volksbund-Workcamps legen auf der Kriegsgräberstätte in Langemark Kränze nieder.

Fotos: Udo Kieback



# Danke, dass wir helfen durften

## Förderer-Workcamp in Oberwölbling

**I**ch möchte etwas zurückgeben, sagt Hartmut Fiethler. Er ist ein Kind des Krieges, geboren als der Friede erst wenige Wochen alt und sein Vater bereits seit Monaten tot war: *Der Volksbund hat meinem Vater ein Grab gegeben. Das hat mir viel bedeutet, deswegen bin ich hier. Nun möchte ich dem Volksbund helfen.* Gedanken wie diese haben viele der knapp 20 Volksbund-Förderer, die im Sommer 2008 unter der Leitung von Jochen Droste auf der Kriegsgräberstätte Oberwölbling in Österreich arbeiten.

Es ist ein spezieller Einsatz. Er formt die freiwilligen Helfer zu einer besonderen Gemeinschaft. Jeder motiviert jeden, ist immer mit einem guten Wort oder witzigen Spruch zur Stelle, wenn die Arbeit kein Ende zu nehmen scheint. Sie stutzen Büsche, Bäume und Hecken, streichen das Wirtschaftsgebäude, erneuern dessen Schornstein und verfugen die brüchig gewordene Friedhofseinfriedung. Was sie eint, ist der Gedanke, Gutes zu tun. Viel-

leicht können sie so dazu beitragen, dass sich das Schreckliche der vergangenen Weltkriege in der Zukunft nicht wiederholt. Vielleicht ist dies auch nur ein gut gemeinter Wunsch.

Dennoch gibt ihnen die Arbeit etwas zurück. Ihr Wirken baut ihnen Brücken in die Vergangenheit. Was würden wohl der verstorbene Vater, der vermisste Onkel, die verwitwete Mutter sagen, wenn sie ihre Lieben hier an der Arbeit sehen würden? Im grellen Sommerlicht schweifen die Gedanken zurück in die dunkle Nachkriegszeit, in der es einsamer wurde am Küchentisch ohne den Vater. Heute hat sie ihr Lebensweg hier auf einer Kriegsgräberstätte des Volksbundes in Österreich zusammengeführt.

### Schicksalsgemeinschaft

„Wir sind ein tolles Team. Man könnte auch sagen, dass wir eine Schicksalsgemeinschaft sind.“ Der 69-jährige Georg



Jochen Droste leitete das Workcamp der Volksbund-Förderer.

Hallmann weiß, wovon er spricht, wenn er das Wort Schicksal in den Mund nimmt. Der heutige Schleswig-Holsteiner wurde am Frischen Haff geboren. Der Krieg nahm ihm schon früh die Heimat. Als kleiner Junge flüchtete er mit Großvater, Mutter und Schwester vor der Roten Armee. Ausgemergelt war er damals, ständig hungrig, mit großen Augen, die schon viel zu viel Schreckliches gesehen hatten. Seine schlanke Figur hat er auch heute noch. Mit etwas Mühe beugt sich der hoch aufgeschossene Körper im Bundeswehr-Overall, um die Fugen an der Mauer der Kriegsgräberstätte Oberwölbling zu füllen. Es gibt noch viel zu tun. Doch die Zeit würde nicht ausreichen, um neben der Arbeit alles zu erzählen, was einem in den Sinn kommt. Georg Hallmann hält einen Moment inne. Dann wird sein Gesicht ganz ernst. Er richtet sich auf und schließt die Finger fest um die Fugenkelle in seiner Hand.

### Der tote Winkel

Jetzt erzählt er vom toten Winkel. Hallmann berichtet von der Flucht vor der heranrückenden Roten Armee. Sie werden überflügelt und so in der weiten Landschaft vor Danzig in die Enge getrieben.

**Spezieller Einsatz, besondere Gemeinschaft: Etwa 20 Menschen verbrachten ihre Freizeit in diesem Sommer bei der freiwilligen Arbeit auf der Kriegsgräberstätte Oberwölbling in Österreich.**





Mit einigen anderen Flüchtlingen finden sie schließlich Unterschlupf auf einem Dachboden. „Dann kam die Nacht und mit ihr die Russen,“ erinnert sich Hallmann. Irgendwann bricht ein Tumult aus und die Rotarmisten feuern blindlings in die hilflose Gruppe der Flüchtlinge. Alle sterben – nur Georg, seine Schwester und die Mutter, die im toten Winkel der Salven an der Wand kauern, überleben diese Schreckensnacht. Doch die Erinnerungen bleiben, begleiten ihn sein ganzes Leben. Und als er vor ein paar Jahren schließlich in den Ruhestand geht, spendet er dem Volksbund eine größere Summe: „Es war für meinen lieben Vater, der auf der Kriegsgräberstätte in Bad Wildungen ruht.“

Auch das Leben von Anton Neurlinger ist gefüllt mit Erinnerungen. Im Frühjahr 1945 steht der Krieg gewissermaßen vor seiner Haustür. Heute ist der 84-Jährige

Ehrevorsitzender des Kameradschaftsbundes Oberwölbling – und der Experte für die Historie der örtlichen Kriegsgräberstätte: „Früher war das hier ein Weingarten. Und heute liegen hier so viele, die noch kurz vor Kriegsende oder auch danach ums Leben gekommen sind. Der Jüngste war erst fünf Jahre alt, der Älteste schon 64.“ Das waren schlimme Tage im Frühling vor über sechs Jahrzehnten. Doch die zwei Wochen im Juni und Juli des Jahres 2008, in denen die Förderer des Volksbundes auf der Kriegsgräberstätte arbeiten, sind eine gute Zeit. Und Neurlinger packt beherzt mit an. Heute bekommt der Glockenturm einen frischen Anstrich. Am Ende des Arbeitseinsatzes wird er für die etwa 4 000 Opfer des Zweiten Weltkrieges, die hier ihre letzte Ruhestätte haben, das feierliche Geläut antimmen. Es wird ein ergreifender Moment für alle Beteiligten.

Ähnliche Momente des Gedenkens haben Helga und Walter Präßler aus Seelingstadt in Thüringen in Pomezia erlebt. Auf dieser Kriegsgräberstätte befindet sich das Grab von Walter Präßlers Vater. Als er zusammen mit seinen Söhnen zum ersten Mal dort war, entstand die Idee, den Volksbund zu unterstützen. Dann las seine Ehefrau in der Mitgliederzeitschrift von dem ersten Förderer-Workcamp in Litauen. „Und nun sind wir hier,“ sagt Helga Präßler, während sie gewissenhaft die Beete in Oberwölbling bearbeitet.

### Wie eine Flut

In diesem Förderer-Workcamp in Litauen hatte Hartmut Fiedler aus Volpriehausen ebenfalls mitgewirkt. Es war nicht seine erste Reise in den Osten: „Als meine Mutter vom Volksbund benachrichtigt wurde, dass mein Vater Karl Fiether in

Viele Fugen der Friedhofseinfriedung am deutschen Soldatenfriedhof müssen noch gefüllt werden. Manchmal denkt Georg Hallmann während der Arbeit an seine Kindheit im Zweiten Weltkrieg. Es war eine schwere Zeit. Fotos: Maurice Bonkat







**Wie gemalt:** Nach dem unermüdlichen Arbeitseinsatz vieler fleißiger Hände bietet die Kriegsgräberstätte Oberwöbling einen würdigen Anblick.

Pillau liegt, bin ich kurz entschlossen losgefahren. Ich wollte unbedingt sein Grab sehen. Das war mir so wichtig. Weil ich mein ganzes Leben ohne Vater auf-

gewachsen bin, wollte ich wenigstens wissen, wo sein Grab liegt.“ Die Gefühle, die er in diesem Augenblick hatte, kann er kaum beschreiben. Sie seien einfach so

vielfältig gewesen. Gute und schlechte Erinnerungen kamen in ihm auf. Es war wie eine Flut oder ein innerlicher, beinahe unsichtbarer Sturm. Seine Ehefrau spürte dies – und ließ ihm die Zeit allein mit sich und seinen Gedanken an den verstorbenen Vater. „Heute weiß ich, dass es für mich eine Befreiung war. Mein Leben hat sich dadurch verändert. Ich war so erleichtert, endlich seine Grabstätte und ihn in mir wiederzufinden.“

Heute ist der letzte Tag des Workcamps in Österreich. Hartmut Fiedler möchte neben seiner Arbeit noch etwas hinterlassen und schlägt nun das Besucherbuch auf. Er trägt sorgfältig Namen und Adresse ein. Dann zögert er kurz und setzt den Stift erneut an. Er schreibt nur wenige Worte, einen kurzen Satz. Doch er drückt aus, was er und so viele andere Förderer des Volksbundes hier in Oberwöbling bei der Arbeit auf der Kriegsgräberstätte gefühlt und gedacht haben: „Danke, dass wir helfen durften!“

*Maurice Bonkat*

**Die Arbeit ist getan:** Die Teilnehmer des Förderer-Workcamps in Österreich haben in zwei Wochen sehr viel erreicht und sind zu einer echten Gemeinschaft geworden. Viele wollen wiederkommen.





# Deportierten-Denkmal

## Schüler gestalten Gedenkstein

**W**ir wollen an die deportierten Juden aus Konstanz erinnern. Möge dieser Gedenkstein zugleich ein Zeichen der Verständigung werden. So beschreiben die Schülerinnen und Schüler des Ellenrieder-Gymnasiums den Sinn ihres neuen Mahnmals. Vergangenes Jahr hatten sie an einer Jugendbegegnung des Volksbundes in Frankreich teilgenommen und dabei verschiedene Kriegsgräberstätten besucht. In Rivesaltes besichtigten sie das Internierungslager. Mit ihrem Denkmal-Projekt verleihen die Schüler nun ihren tiefen Eindrücken einen künstlerischen Ausdruck.

„Dieser Gedenkstein ist nur ein Teil des umfangreicheren Projektes, bei dem insgesamt 137 Mahnmale für die Gedenkstätte im baden-württembergischen Neckarzimmern entstehen,“ erklärt Volksbund-Jugendreferentin Heike Baumgärtner. Die Zahl 137 ist dabei nicht zufällig gewählt. Sie ergibt sich anhand der Anzahl der badischen Städte, aus denen im Zweiten Weltkrieg Menschen deportiert wurden.

### In Worte fassen

Diese Arbeit aus den Händen von über 20 Schülern steht unter der Leitung des Pädagogen Peter Hipp. Die künstlerische Betreuung leistet die Bildhauerin Dolores Augustin. Zunächst erarbeiten die Schüler den theoretischen Hintergrund. Sie besuchen die Israelitische Kultusgemeinde in Konstanz, die Synagoge, hören einen Vortrag des bekannten Sozialwissenschaftlers Prof. Erhard Roy Wiehn. Dann folgt die praktische Seite. Für ihr Mahnmal wählen sie einen etwa einen Meter hohen speziellen Kalksandstein aus. Bevor die Arbeit beginnt, fassen die Schüler in Worte, was sie beim Thema Deportation besonders berührt: Angst, Dunkelheit, Hoffnung. Nun beginnen sie mit kleinen, aus Ton geformten Modellen. Alle Entwürfe ähneln sich und lassen sich schließ-

lich in ein Gesamtmodell integrieren. Aus dem quaderförmigen Stein arbeiten die Schüler unten ein Dreieck und oben einen auf dem Kopf stehenden Kegel heraus, die sich etwas oberhalb der Mitte treffen. Der massivere Unterabschnitt symbolisiert die unveränderliche Vergangenheit. Er drückt zugleich eine dunkle Schwere aus, die schon in vielen Tonmodellen der Schüler vorhanden ist. Die Mitte zwischen Dreieck und Kegel bezeichnet den absoluten Nullpunkt, die Nazi-Zeit.

### Ein Sinnbild

Ganz oben schließt der Quader mit einer nach innen gewölbten Fläche ab. „Es ist ein Sinnbild der heutigen Zeit, die offene Gegenwart. Sie enthält Möglichkeiten, alle Möglichkeiten – auch die für Frieden und Verständigung,“ sagt Bildhauerin Dolores Augustin. Dabei ist sie nicht nur über das greifbare Endergebnis des Schülerprojektes begeistert: „Die intensive Form, in der sich die Schüler beteiligt und ihre Ideen verwirklicht haben, hat mich sehr beeindruckt.“

„Mit diesem Gedenkstein wollen wir an die deportierten Juden aus Konstanz erinnern.“ So beschreiben die Schüler des Ellenrieder-Gymnasiums ihr neues Denkmal-Projekt.

Fotos: Heike Baumgärtner



Mit viel Liebe und Engagement gestalten die Schüler ihr Denkmal für die deportierten Juden.

### Hoffnung und Warnung

Die feierliche Übergabe des Gedenksteins durch alle jungen Künstler sowie Vertreter des Volksbund-Landesverbandes Baden-Württemberg in Neckarzimmern ist am 19. Oktober. Dann wird oben in die Öffnung des Quaders noch ein kugelförmiger Stein gelegt. Für die Jugendlichen ist diese Kugel ein Symbol der Vollkommenheit. Sie soll Hoffnung und eine Warnung ausdrücken: Die Hoffnung der Konstanzer Schülerinnen und Schüler, dass die in der Vergangenheit erfahrenen Verletzungen heilen mögen. Es ist aber auch eine Warnung, dass die Zukunft offen ist, dass man an ihr mitgestalten muss, weil sich das schreckliche Geschehen der Vergangenheit niemals mehr wiederholen darf.

# Friedhof ohne Gräber

## 70 Jahre U-Boot-Denkmal Möltenort

**B**eim ersten Angriff hat unser Smutje die Wasserbomben noch mitgezählt. Am Ende waren genau 150 Kreidestriche an der Bordwand. Aber wir hatten Glück. So erinnert sich Hans Holst an seine Zeit als U-Boot-Fahrer. Hier in Kiel-Möltenort stehen seit über sechs Jahrzehnten die Namen von 35 000 seiner Kameraden aus beiden Weltkriegen, die ihre Feindfahrten nicht überlebt haben. Sie ruhen auf dem Grund der Meere.

„Eigentlich ist das hier wie ein Friedhof ohne Gräber,“ sagt Hans Holst, während er ein Fernseh-Team des Norddeutschen

Rundfunks durch den Rundgang der Gedenkstätte führt: „Sie lesen hier viele Namen der Toten. Doch das Grab des Seemanns ist nun mal das Meer.“ Vor über 60 Jahren hätte den ehemaligen Maschinisten des U-Boot-Typs VIIc ein ähnliches Schicksal ereilen können. Holst überlebte alle seine sieben Feindfahrten. „Die Angst war aber immer mit an Bord,“ erinnert sich der 84-Jährige.

### Ein Mahnmal

Heute führen er und seine Freunde von der U-Boot-Kameradschaft Kiel sowie der

Stiftung U-Boot-Ehrenmal Möltenort Besuchergruppen durch die Gedenkstätte, deren Wahrnehmung sich in der Öffentlichkeit stark verändert hat. „Früher war es ein Ehrenmal, das die U-Boot-Fahrer glorifizieren sollte. Heute ist es auch angesichts der aktuellen Einsätze der Bundesmarine in den weltweiten Krisengebieten zu einem Mahnmal erwachsen. Dieser Ort lehrt uns, Verantwortung für die Geschichte und die Zukunft zu übernehmen,“ sagt Konteradmiral Gottfried Hoch. So sieht es auch Jutta Berger. Sie war dabei, als die Nationalsozialisten die Gedenkstätte mit dem überdimensionier-

Das Grab des Seemanns ist das Meer: 35 000 Namen von verstorbenen U-Boot-Fahrern sind in der Gedenkstätte Kiel-Möltenort verzeichnet. Zum 70. Jahrestag der Einweihung folgten über 300 Besucher der Einladung des Volksbundes. *Fotos: Maurice Bonkat*





ten Seeadler 1938 einweihen: „Wir BDM-Mädels mussten stramm stehen und die Hände zum Gruß vorstrecken. In den Reden ging es dann immer um die Heldentaten der ruhmreichen Marine.“

### Liste der Leiden

70 Jahre später hält Volksbund-Präsident Reinhard Führer die Gedenkrede. Darin heißt es: „Als dieses Ehrenmal eingeweiht wurde, hatte niemand daran gedacht, dass knapp ein Jahr später der Zweite Weltkrieg beginnen würde. Wer hatte damals damit rechnen können, dass den etwas über 5 000 auf See gebliebenen U-Bootfahrern des Ersten Weltkrieges über 30 000 Namen bis 1945 hinzugefügt werden mussten.“ Viele dieser Namen hat Jutta Berger eigenhändig in die Sterbeurkunden eingetragen. Damals arbeitete sie im Personalbüro der U-Boot-Flotte in Kiel. Während sie zusammen mit Holst sein altes Fotoalbum durchblättert, denkt sie wieder an die endlos langen Seiten mit den Namen der verstorbenen Seeleute – die Liste der Leiden.

### Keiner geht verloren

In dieser Kartei muss auch der Name von Fähnrich Erich Hector gestanden haben. „Er war mein großer Bruder, mein wichtigstes Vorbild,“ sagt Artur Hector. Der 81-Jährige weint. Seine Ehefrau Johanna steht neben ihm, auch sein Sohn Martin ist an seiner Seite. Sie sind zum ersten Mal in Möltenort. Beim Volksbund ist Hector aber schon seit 40 Jahren Mitglied: „Ich konnte nichts mehr für meinen Bruder tun. Deswegen spende ich so gerne für den Volksbund.“ Der Verlust seines lieben Bruders schmerzt noch heute, obwohl so viele Jahrzehnte vergangen sind. Inzwischen ist er längst Großvater geworden. Sein jüngster Enkel wurde in Gedenken an den Großonkel auf den Namen Erik getauft. „Das hat mich sehr glücklich gemacht,“ sagt Artur Hector. Wenn man ihm jetzt über die Schulter sieht, entdeckt man etwas weiter hinten die kleine Gedenkhalle. Dort steht auf einer Tafel das Gebet von Pfarrer Alfons Kordecki: „Sie waren Menschen wie wir, Gott kennt sie alle und keiner geht verloren.“

Maurice Bonkat



Hans Holst (oben) war früher selbst U-Boot-Fahrer, Jutta Berger schon bei der Einweihung der Gedenkstätte dabei. Das Foto unten zeigt Volksbund-Präsident Reinhard Führer bei der Kranzniederlegung.



# Es ist ein guter Tag

## Neue Kriegsgräberstätte in Apscheronsk

**E**s ist ein guter Tag, sagt Iwan Malachowski aus Russland. Dann blickt der ehemalige Kriegsteilnehmer stumm auf die Granitstelen mit den Namen und Lebensdaten der deutschen Gefallenen – seine ehemaligen Gegner. Die Einweihung in Apscheronsk ist ein Meilenstein. Hier ist etwas entstanden, das den Willen zur Aussöhnung kaum besser dokumentieren könnte. Die neue Kriegsgräberstätte im Kaukasus ist eine Mahnung zum Frieden. So sieht es Wolfgang Schneiderhan, der Generalinspekteur der Bundeswehr: *Dies ist ein Ort der Erinnerung gegen das Vergessen.*

### Dankeschön an Alle

Am 6. September ist es soweit. Der Volksbund übergibt einen der letzten großen Sammelfriedhöfe seiner Bestimmung. Die Kriegsgräberstätte Apscheronsk wird der zentrale deutsche Sammelfriedhof für alle Gefallenen des Zweiten Weltkrieges im Kaukasusgebiet und des ehemaligen Kubanbrückenkopfes sein. Es ist Zeit, Danke zu sagen: Danke an alle Angehörigen für ihre Geduld und die große Unterstützung. Heute sind 200 von ihnen nach Apscheronsk gekommen, um von ihren Lieben Abschied zu nehmen. Darunter be-

finden sich viele Mitglieder von Traditionsverbänden der ehemaligen Gebirgstruppe. Die Gruppe um Kaspar Becher vom Volksbund-Bezirksverband Oberpfalz ist sogar mit dem Bus angereist. Über 3 000 Kilometer liegen hinter ihnen.

Dank gilt auch den russischen Behörden, die das Projekt trotz großer Widerstände schließlich ermöglicht haben. Generalinspekteur Schneiderhan bedankt sich zudem bei den russischen und deutschen Soldaten, die bis kurz vor der Einweihung an der Kriegsgräberstätte Apscheronsk arbeiten. Dies ist ein besonde-

**Ort der Trauer: Die Namen und Lebensdaten der im Zweiten Weltkrieg Verstorbenen auf den Gedenkstelen in Apscheronsk haben für die Angehörigen eine große Bedeutung. Manchmal sind sie der einzige Ort, an dem sie von ihren Lieben Abschied nehmen können.**

Fotos: Uwe Zuchli





res Zeichen in einer Region, die vor über 60 Jahren Schauplatz erbitterter Kämpfe war. „Nun gedenken wir hier gemeinsam. Wir sind dankbar für die zur Versöhnung ausgestreckte Hand – denn 60 Jahre sind im Gedächtnis der Völker eine kurze Zeit,“ sagt Dr. Walter Schmid, der deutsche Botschafter in Russland.

Die ehemaligen Kriegsteilnehmer, die sich heute gegenseitig Respekt schenken, wissen diesen Moment der Begegnung zu würdigen. Direkt nach der Einweihung sieht man Sowjet-Veteranen, die vor den Kränzen der Deutschen salutieren. „Wir dürfen nie vergessen, wie viel Leid der Krieg über die Menschen bringt,“ sagt der russische Generalmajor Alexandr Kirilin. Bei den Kämpfen in diesem Gebiet starben nach Unterlagen des Volksbundes etwa 130 000 deutsche Soldaten. Leider sind viele Gräblagen mehr als 60 Jahre nach dem Krieg nur noch schwer zu finden. Besonders in den schwer zugänglichen Gebirgsregionen ist die Bergung der Gebeine sehr mühsam.

### Für die Angehörigen

Apscheronsk ist heute zu einem Ort des Lernens geworden. Auch die Teilnehmer des Jugendlagers von Apscheronsk haben sich während der Arbeit besser kennengelernt und viele Vorurteile abgebaut. „Die Zusammenarbeit hier über den Gräbern von Apscheronsk ist ein Meilenstein der Versöhnung,“ betont Volksbund-Präsident Reinhard Führer. Dabei denke er nicht nur an die Jugendlichen oder die jungen Soldaten. Besonders wichtig seien Kriegsgräberstätten für die Angehörigen. Ihnen gebühre ein würdiger Ort der Trauer. Die sonnendurchflutete Waldlichtung nahe Apscheronsk ist ein solcher Ort.

Etwa 30 000 Tote des Zweiten Weltkrieges werden hier künftig in direkter Nachbarschaft zur russischen Kriegsgräberanlage ihre letzte Ruhestätte erhalten. 6 600 Tote hat der Volksbund bereits eingebettet. Viele sind bekannt. Beeindruckende Granitstelen tragen ihre Namen und Lebensdaten.

Helga Zepeck-Zimmermann und ihr Bruder Reinhard Zimmermann haben ein

Foto am Fuße einer dieser Stelen angelehnt. Davor liegt ein Blumenstrauß. Die Geschwister zeigen auf einen Namen: *Hans-Joachim Harwert*. Viel zu jung, im Alter von 23 Jahren ist er gestorben. „Er ist der Bruder unserer Mutter,“ sagt die Nichte des Toten. „Ihr Leben lang hat sie nicht geklagt, aber wir haben es gesehen. Ein tiefer Schmerz war immer da. Heute sind wir stellvertretend für unsere Mutter hier – und das ist uns sehr wichtig.“

Für Dr. Günter Heinecke ist die Kriegsgräberstätte Apscheronsk ebenfalls sehr wichtig. Seinen Vetter Kurt Heinecke hat er nicht persönlich gekannt. Dennoch fühlt er sich ihm so verbunden, dass er die weite Reise wie selbstverständlich auf sich nimmt. Vielleicht liegt das an der Schwester des Toten. Sie hat ihr ganzes Leben lang viel über ihren geliebten Bruder gesprochen. Und so beweist sich das Wort, dass ein Mensch, der geliebt wird, niemals wirklich tot ist.

*Dies ist ein Ort der Erinnerung gegen das Vergessen. Diese Worte stammen aus der Gedenkrede von Generalinspekteur Wolfgang Schneiderhan anlässlich der Einweihung der Kriegsgräberstätte in Apscheronsk.*



### Die letzten Zeugen

Volksbund-Ehrenpräsident Richard Wagner und seine Schwester Viktoria Gröber teilen dieses Gefühl. Sie gehören zur Kriegsgeneration, die bei der Einwei-

hung zwar noch vertreten ist, aber immer mehr schwindet: „Wir sind die letzten Zeugen des Krieges. Als Soldaten haben wir selbst erlebt, was Krieg, Vernichtung, Tränen und Leid bedeuten. Die Erinnerung ist uns allen immer gegenwärtig.“

Ebenso gegenwärtig ist auch ihr verstorbener Bruder Max Wagner. An einer unscheinbaren Bodenmarkierung mit seinem Namen halten die Geschwister inne. Richard Wagner erzählt: „Wir waren vier Kinder. Zwei Brüder haben im Zweiten Weltkrieg ihr Leben verloren. Max starb am 25. Oktober 1942 im Alter von 21 Jahren und wurde in Schaumjan im Kaukasus bestattet. Und heute können wir endlich an seinem Grab stehen.“

### Moment der Erleichterung

Viktoria Gröber wischt sich die Tränen ab. Ein schwerer Augenblick für die Angehörigen und zugleich ein Moment der

Erleichterung. Dieser Tag der Einweihung der neuen deutschen Kriegsgräberstätte in Apscheronsk ist wirklich ein warmer, ein guter Tag.

*Dr. Martin Dodenhoeft*

# Worte – und Freunde finden

## Internationales Workcamp in Polen

**W**ie viele Wörter braucht man, um sich zu verstehen? Diese Frage war neben der Arbeit auf den Kriegsgräberstätten eine der wichtigsten Aufgaben eines internationalen Workcamps des Volksbund-Landesverbandes Brandenburg. Über 36 Jugendliche aus Deutschland und Polen trafen sich dazu im masurischen Biała Piska (Gehlenburg).

### Was ist wichtig?

Der Ort liegt etwa 200 Kilometer nordöstlich der Landeshauptstadt Warschau. Die Frage, welche Begriffe für die Verständigung am wichtigsten sind, hatte Workcamp-Leiter Silvio Fränkel schon aus Deutschland mitgebracht. „Ich habe zunächst fünf Worte vorgegeben: *Ja (tak)*,

*Nein (nie), Bitte (proszę), Danke (dziękuję) und Entschuldigung (przepraszam)*. Die haben wir in den zwei Landessprachen der Jugendlichen an einer großen Schautafel angebracht. Die Teilnehmer sollten nun jeden Tag zwei weitere Worte hinzufügen,“ erklärt Fränkel. Dabei hat er viel mehr im Sinn als das bloße Lernen der fremden Vokabeln. Die Worte, die schließlich an der Tafel angeschrieben werden, geben auch Auskunft über den Seelenzustand der Jugendlichen. Was ist ihnen wichtig? Wo sind Gemeinsamkeiten oder Unterschiede?

### Freundschaft ist wichtig

Zunächst sind es aber die praktischen Dinge, die benannt werden wollen. So ist die erste gemeinsame Vokabel, die Eingang in den veröffentlichten Wortschatz findet, der Begriff *Schlüssel (klucz)*. Den brauchen die Jugendlichen für ihre Zimmer im Johannes-Paul II.-Gymnasium,

welche die Gemeinde dem Workcamp vergünstigt zur Verfügung stellt. Neben ihrer Gastfreundschaft bietet die Direktorin Agnieszka Kowalczyk auch ihre Mithilfe bei dem pädagogischen Sprachspiel an: „*Freundschaft (przyjań)*,“ ergänzt sie und meint, dass dieser Begriff für das Workcamp ganz entscheidend sei.

Einige Workcamp-Teilnehmer beherrschen bereits einige Brocken der jeweils anderen Sprache. Ansonsten hilft man sich mit Englisch. Bei der Arbeit ist die mündliche Kommunikation ohnehin nicht entscheidend. Hier wird durch Vor- und Nachmachen gelernt. Auf dem örtlichen evangelischen Friedhof, auf dem sich eine Kriegsgräberstätte des Ersten Weltkrieges befindet, sind die deutschen und russischen Soldatengräber in einem schlechten Zustand. Die Jugendlichen befreien die Anlage von Unkraut und Wildwuchs.





Anschließend legen sie neue Wege an. Bis zum Schluss des zweiwöchigen Arbeitseinsatzes erstrahlen die gusseisernen Grabeinfassungen in neuem Glanz und auch die Inschriften auf den Grabsteinen sind wieder deutlich lesbar.

## Idee wird zum Projekt

Dieser Arbeitseifer bleibt nicht verborgen. Die Kriegsgräberstätte liegt mitten im Ort. Ständig gibt es freundliche Zaungäste, die alles wohlwollend verfolgen. Es ist bereits das vierte Workcamp des Volksbund-Landesverbandes Brandenburg in Masuren. Eine der treibenden Kräfte für diesen internationalen Arbeitseinsatz ist der Gemeinderats-Vorsitzende Adam Sobolewski. Er lernt Brandenburgs Jugendreferentin Anita Wedel während eines Seminars in Deutschland kennen. Schnell wird aus der Idee des internationalen Workcamps dank seiner Hilfe ein handfestes Projekt. Für das Camp-Wörterbuch leistet Adam ebenfalls einen Beitrag: „*Menschlichkeit (człowieczeństwo)* – dieses Wort sollte in jeden Wortschatz gehören!“



**Wo gehobelt wird: Teamer Jacob Schröder macht Holz für ein Schwedenfeuer.**

Wort sie auf die Liste der wichtigen Worte setzen würde? *Freunde (przyjaciele)*!

Viele Freunde gefunden hat auch Eileen Janiszewski aus Potsdam. Ihr Wort für die gemeinsame Vokabel-Tafel ist *Erinnerung (pamięć)*. Die 22-jährige Studentin interessiert sich für die Geschichte des Gastgeberlandes. Die hat in Biała, das 1807 für ein paar Tage das russische Hauptquartier im Krieg gegen Napoleon war, tatsächlich etliche Spuren hinterlassen. So kam es im Ersten Weltkrieg zu heftigen Gefechten und Plünderungen rund um den Ort. Nach dem Versailler Frieden entschieden sich die Einwohner für die deutsche Staatsangehörigkeit. 1938 erhielt der Ort im Zuge der Germanisierung schließ-

mit Angehörigen der deutschen Minderheit. Sie berichten über die Entstehungsgeschichte des Ortes und führen den Jugendlichen mit ihren Schilderungen eindrucksvoll die Dramatik der Ereignisse während und nach dem Zweiten Weltkrieg vor Augen.

Einen weiteren Höhepunkt bildet der Weg für den Frieden. Bei diesem gemeinsamen nächtlichen Gang zur Kriegsgräberstätte gedenken die Jugendlichen mit Grablichtern der Toten: Es ist ein Moment, der sie besonders stark berührt. Binnen zweier Wochen sind aus Fremden Freunde geworden. Als Ausdruck dieser neu gewonnenen Freundschaft zwischen den polnischen und deutschen Jugendli-



**Hand in Hand: Gemeinsam arbeiten die Jugendlichen des deutsch-polnischen Workcamps in Masuren auf der Kriegsgräberstätte.**  
*Fotos: Maurice Bonkat*

## Weil ich helfen will

Wie immer freuen sich die Menschen in Biała Piska über die Jugendlichen, die in diesem Jahr zusätzlich den Spielplatz des Kindergartens instand setzen und den Sandkasten vergrößern. Patrycja Szumowska, die Tochter des Bürgermeisters, ist schon zum dritten Mal dabei und packt ebenfalls mit an. „Ich bin hier, weil ich helfen will,“ sagt die 18-Jährige. Welches

lich den deutschen Namen Gehlenburg, doch schon 1945 flüchteten die Einwohner vor der Roten Armee. Diese Geschichte lässt sich an den zahlreichen Gräbern in und um Biała Piska nachvollziehen.

## Lebendige Geschichte

Über das Leben im alten Lyck, dem heutigen Elk, informieren sich die Jugendlichen beim schon traditionellen Treffen

chen pflanzen sie gemeinsam mit Vertretern der Gemeinde einen Friedensbaum vor dem Gymnasium.

## Auf Wiedersehen!

Gegen Ende des Workcamps bekommen die Jugendlichen hohen Besuch: Der polnische Senator Marek Konopka schaut vorbei. Von der Idee der Versöhnung über den Gräbern und der Leistung der Ju-



Vom Laube befreit: Eileen Janiszewski aus Potsdam stützt die Bäume.



Claudia Byczynski sorgt für freie Wege an den deutschen Gräbern des Ersten Weltkrieges.

gendlichen ist er sichtlich begeistert. Sein Beitrag für den Workcamp-Wortschatz: *Respekt* (respekt).

Mit einem kleinen Empfang bedankt er sich und sagt seine Unterstützung für künftige Projekte zu. Dieses Angebot kommt wie gerufen. Denn im kommenden Jahr plant der Volksbund-Landesverband gleich zwei Begegnungen mit den Polen. Ein Lager wird seine Zelte nahe dem Waldfriedhof Halbe bei Berlin aufschlagen. Das andere Workcamp mit polnischen, deutschen und weißrussischen Jugendlichen findet im weißrussischen Berjosa statt. Viele der diesjährigen Teilnehmer werden dann wieder neue Freunde und Worte finden. Das letzte Wort dieses Workcamps kommt dann wie aus einer Kehle: *Do widzenia* – Auf Wiedersehen!

*Maurice Bonkat*

In der näheren Umgebung von Biała Piska (früher Gehlenburg) gibt es auch russische Kriegsgräberstätten. Hier zeichnet die 16-jährige Workcamp-Teilnehmerin Monika Bogdańska die Inschriften der Gedenksteine nach. *Foto: Claudia Byczynski*





# Buchreihe *Erzählen ist Erinnern*

## Band 85, 87, 88 und 90

### Band 85

**Klaus Schulte (Hrsg.): Finale vor Verdun. Feldpostbriefe von Ernst Gottschalk,** Kassel 2008 (204 Seiten).



Als im August 1914 der Erste Weltkrieg begann, wurde Ernst Gottschalk sofort eingezogen und kam als Richtkanonier an die Front nach Nordfrankreich. Für ihn war der Krieg zunächst ein großes Abenteuer. Die Erfahrungen an der Front allerdings belehrten ihn eines Besseren. Das Jahr 1915 überstand er mit einer Verwundung. Dann kam die Offensive vor Verdun. Ernst fiel in diesen Kämpfen, die heute ein Symbol für sinnloses Sterben geworden sind. Seine eindrucksvollen Briefe beschreiben den Alltag der Soldaten an der Westfront, mit Kämpfen, Stellungskrieg und Versorgungsproblemen.

**Zu beziehen bei: Klaus Schulte, Luisenstraße 2a, 52070 Aachen (14,80 Euro plus Versandkosten und Verpackung).**

### Band 86 ...

... wurde in Ausgabe 3/2008 angekündigt.

### Band 87

**Christa Ludes: Ein schlesisches Schicksal. Vertreibung und Zwangsarbeit in Sibirien,** Kassel 2008 (81 Seiten).



Mit dem Einmarsch der sowjetischen Truppen in Breslau 1945 endet die glückliche Jugendzeit von Christa Ludes, geborene Hubert. Plündernde Russen finden im Elternhaus

ihr Versteck und sie muss zahlreiche Vergewaltigungen ertragen. Sie wird verschleppt und nach Sibirien transportiert. Fünf lange Jahre muss Christa Ludes in Lagern mit Krankheit und harter Arbeit verbringen. Die Bekanntschaft mit einem deutschen Kriegsgefangenen, mit dem sie sich 1948 verlobt, hilft beim Überstehen dieser schweren Zeit. Christa Ludes schildert in ihrem Buch aber auch den Neubeginn im Rheinland.

**Zu beziehen bei: Annette Weinert, Händelstr. 13, 53340 Meckenheim (8,50 Euro plus Versandkosten und Verpackung).**

### Band 88

**Elsabe Hädrich (Hrsg.): „Heute müssen wir über die Wolga“. Feldpostbriefe und Aufzeichnungen von Wilhelm Lohr 1940-1944,** Kassel 2008 (176 Seiten).



Am siebten Geburtstag seiner Tochter Elsabe kam Wilhelm Lohr 1946 aus dem Weltkrieg zurück. Über seine Erlebnisse sprach er nicht. Aber seine Feldpostbriefe und Texte aus den Kriegszeiten zeichnen ein lebendiges Bild: 1940 wurde er eingezogen und in Frankreich eingesetzt. Im Juli 1941 kam er an die Ostfront und erlebte den Krieg gegen die Sowjetunion bis fast zum Ende. Lohr war ein aufmerksamer Beobachter. Er beschreibt den Krieg in all seinen schrecklichen Facetten. Manchmal scheint es, dass er durch seine Erlebnisse abgestumpft war, dann aber folgen mitfühlende Beschreibungen der Menschen seiner Umgebung.

**Zu beziehen bei: Elsabe Hädrich, Am Sternanger 9, 83671 Benediktbeuern (12,80 Euro plus Versandkosten und Verpackung).**

### Band 89 ...

... befindet sich zur Zeit in Arbeit.

### Band 90

**Hero Kuck: Ein Junge aus Hannover-Döhren. Eine Familiengeschichte in Kriegs- und Nachkriegszeit,** Kassel 2008 (120 Seiten).



Hero Kuck ist sieben Jahre alt, als er im September 1939 zusammen mit seinen Eltern die Nachricht hört: „Von nun an wird zurückgeschossen.“ Von diesem Tag an ist die Zeit der schönen Kindheit vorbei. Der Vater wird Soldat und Anfang 1943 in Stalingrad als vermisst gemeldet. Durch einen schweren Bombenangriff auf Hannover im September desselben Jahres verliert er auch noch sein Zuhause.

Hero Kuck ist bereits mit dem Band 24, *Vermisst in Stalingrad*, in unserer Autorenbuchreihe vertreten. Dieses Werk können Sie ebenfalls unter der Bezugsadresse des Autors erwerben.

**Zu beziehen bei: Hero Kuck, Wilksheide 74, 30459 Hannover, Telefon- und Faxnummer: 0511/4104844 (14,90 Euro plus Versandkosten und Verpackung).**

**Bestellen Sie die Bücher bitte bei den angegebenen Adressen, NICHT beim Volksbund! Die Bücher werden von den Autoren finanziert und entstehen in Kooperation mit GGP media on demand. Bei Interesse schreiben Sie an: Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Buchreihe *Erzählen ist Erinnern*, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel, Telefon: 05 61 – 70 09 – 1 56, E-Mail: [autorenbuchreihe@volksbund.de](mailto:autorenbuchreihe@volksbund.de), Internet: [www.volksbund.de/schon\\_gelesen/online\\_bibliothek](http://www.volksbund.de/schon_gelesen/online_bibliothek).**



# Glückliche Fügung

## Dr. Waigel übernimmt Vorsitz im Kuratorium

**D**r. Theodor Waigel arbeitet heute als Rechtsanwalt in München. Er war Bundesfinanzminister und CSU-Vorsitzender. Seit dem 23. Juli 2008 ist er Vorsitzender des Kuratoriums der Stiftung Gedenken und Frieden. Lesen

Sie dazu auch den Text am Ende dieses Beitrages. Im Interview spricht Theodor Waigel über den Kriegstod seines Bruders, die Friedensarbeit und die Zukunft des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

*Dr. Waigel, herzlichen Glückwunsch zur Wahl zum Kuratoriums-Vorsitzenden der Stiftung Gedenken und Frieden. Was hat Sie zur Übernahme dieses Ehrenamtes bewogen?*

Ich habe das Amt übernommen, weil ich dem Volksbund verdanke, dass ich das Grab meines Bruders August Waigel in Niederbronn-les-Bains in Frankreich gefunden habe.

**Dr. Theodor Waigel: „Was der Volksbund gerade in den letzten zehn, fünfzehn Jahren in den Staaten der ehemaligen Sowjetunion geleistet hat, ist überwältigend.“**

*Fotos: Maurice Bonkat*



*Dort gibt es eine Jugendbegegnungsstätte des Volksbundes. Wie finden Sie die Kombination von Kriegsgräbern und solchen Bildungsstätten?*

Es ist eine glückliche Kombination, und ich war bei der Grundsteinlegung sowie bei der Einweihung dabei. Ich werde nicht vergessen, dass der damalige französische Minister für Kriegsgräber und Veteranen sich in einer ganz persönlichen Rede an die Deutschen gewandt hat. Er empfand es als eine glückliche Fügung, dass die Jugend sich auf diesen Gräbern trifft, über die Vergangenheit und – was noch wichtiger ist – über die Zukunft nachdenkt.

Wenn ich dort vorbeikomme und sehe Jugendgruppen, wie sie diskutieren oder die Gräber pflegen, dann bin ich innerlich tief berührt. Ich finde es gut, dass aus einer solchen Stätte von 15 000 gefallenen jungen Deutschen etwas wird, was für die Zukunft Voraussetzungen für den Frieden und für ein gedeihliches Miteinander der Völker bringt.

*Sie haben gerade über die Zukunft gesprochen. Welche Perspektiven sehen Sie als ausgewiesener Finanzexperte für den Volksbund – besonders in finanzieller Hinsicht?*

Bisher ist die Spendenbereitschaft für die Kriegsgräberfürsorge sehr groß gewe-



sen. Nun kann es sein, dass mit der zeitlichen Entfernung zu den letzten Kriegen das Bewusstsein der Bevölkerung, was ein Krieg bedeutet, abnimmt.

Ich bin eben dabei, zum ersten Mal in meinem Leben die Briefe meines Bruders zu lesen, die er an seine Eltern und an mich geschrieben hat. Einen Teil der Briefe, die er an mich gerichtet hat, habe ich noch nie in der Hand gehabt. Ich hatte bisher eine gewisse Scheu, einen Blick hineinzuwerfen, obwohl sie seit dem Tod meiner Mutter in meiner Obhut sind. Ich glaube, wir müssen der jungen Generation, die so etwas nur noch aus Erzählungen hört, sagen, was es bedeutet hat, was Siebzehn- und Achtzehnjährige empfunden haben, im Angesicht des Todes an ihre Heimat, an ihre Eltern, an ihre Geschwister und an ihr Vaterland zu denken. Wenn wir das tun, davon bin ich überzeugt, wird auch künftig eine Bereitschaft da sein, für diesen Zweck vieles zu tun.

Was der Volksbund gerade in den letzten zehn, fünfzehn Jahren in Russland und in anderen osteuropäischen Staaten auf dem Gebiet der früheren Sowjetunion

getan und geleistet hat, ist überwältigend. Ich bin mir sicher, dass das auch an der Seele, am Herzen und am Verstand junger Menschen von heute nicht spurlos vorübergeht.

*Welche besonderen Ziele, welches Programm haben Sie für Ihr Wirken als Vorsitzender des Kuratoriums?*

Zunächst bin ich erfreut, dass ich für dieses Amt gewählt wurde. Jetzt werde ich mit den Verantwortlichen reden, dann überlegen, was wir gemeinsam tun können, um dieses Bewusstsein noch stärker als bisher in der Bevölkerung zu verankern und den Dienst, den der Volksbund und die Stiftung leisten, darzustellen. Da ich bisher schon im Bereitstellen und Auffinden von Spendern in den vergangenen Jahren eine gewisse Erfahrung gesammelt habe, werde ich versuchen, diese Erfahrung in besonderer Weise für die Ziele des Volksbundes nutzbar zu machen.

*Dr. Waigel, dafür danke ich Ihnen – und auch für dieses Gespräch. Vielen Dank!*

*Das Interview führte Maurice Bonkat*

**Das neue Kuratorium der Stiftung Gedenken und Frieden stellt sich mit Mitgliedern des Stiftungsvorstandes zum Gruppenfoto. Lesen Sie dazu auch den Beitrag auf der rechten Seite.**



## Stiftung Gedenken und Frieden

Seit 1919 setzt sich der Volksbund für Versöhnung und Völkerverständigung ein. 2001 rief er die Stiftung Gedenken und Frieden ins Leben, um diese Ziele dauerhaft weiterzutragen. In drei Förderbereichen unterstützt die Stiftung Gedenken und Frieden die Erhaltung der Kriegsgräberstätten, das Gedenken an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft sowie die Friedenserziehung durch Jugend- und Bildungsarbeit.

Seit Gründung hat die Stiftung den Volksbund mit rund einer Million Euro unterstützt. Rund 1 200 großzügige Stifter haben das Gründungskapital inzwischen fast verdreifacht. Heute verfügt sie über ein Stiftungsvolumen von 8,4 Millionen Euro.

Die Stiftung Gedenken und Frieden ist eng mit dem Volksbund verbunden. Der Vorstand der Stiftung wird vom Präsidenten des Volksbundes [7], seinem Stellvertreter, dem Schatzmeister [10] und seinem Stellvertreter sowie dem Generalsekretär [5] gebildet. Zur Unterstützung beruft der Stiftungsvorstand das ehrenamtliche Kuratorium. Dr. Theodor Waigel [6] übernahm das Amt des Vorsitzenden von Hans Koschnick, der dieses seit Gründung der Stiftung inne hatte. Neuer Stellvertreter ist General a. D. Harald Kujat [9]. Weitere Kuratoriums-Mitglieder sind Bankvorstand a. D. Dr. Tessen von Heydebreck [3], Rabbiner Prof. Dr. Andreas Nachama [11], Georg Friedrich Prinz von Preußen (Chef des Hauses Hohenzollern) [2], Dr. Brigitte Seebacher (Historikerin) [8], Prof. Dr. Michael Stürmer (Historiker), Prof. Dr. Karin Tomala (Historikerin) [4]. [Im Bild von li. nach re.]

### Stiftung Gedenken und Frieden

Ansprechpartner:

Andree M. R. Schulz [1]

Werner-Hilpert-Str. 2, 34112 Kassel

Telefon: 0561 – 7009 – 115, Fax: – 221

info@GedenkenundFrieden.de

www.GedenkenundFrieden.de

# Leserbriefe unserer Mitglieder



## Wolgograd-Reise – Grab neben einer Eiche

### Dankeschön an alle Freunde und Helfer

Ich bin die Tochter des Soldaten, der nach 63 Jahren in Italien dank Ihrer Hilfe gefunden und an einem würdigen Ort in Costermano in meinem Beisein beigesetzt wurde. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Die Begleitung durch Ihren Bundeswehr-Beauftragten Hans-Joachim Senholdt war für mich eine wunderbare Beruhigung und seine Hilfsbereitschaft eine wirklich angenehme und liebevolle Geste. Ein ganz besonderer Dank gilt auch dem Verwalter der Kriegsgräberstätte Costermano, Mauro Agostinetto. Sein Organisationstalent bei der Gedenkfeier hat ihn mir als wirklich kompetenten Partner in dieser schwierigen Situation vertraut gemacht. Hinzu kommt natürlich sein perfektes Deutsch, ohne das ich mich nie mit den mir inzwischen ans Herz gewachsenen italienischen Freunden hätte unterhalten können. Ein riesiger Dank geht auch an Roberto Bassi und seine Kameraden des ehrenamtlichen Suchtrupps. Ihre liebevolle Zusammenstellung der Fotos von der harten Arbeit und den gefundenen Nachlässen meines Vaters sind so anrührend, dass auch in meinem Familien- und Freundeskreis einfach die Worte fehlen und Tränen fließen.

Mein Anliegen ist einfach, dass man diese Arbeit unterstützen muss und viel mehr Menschen darüber informieren sollte. Bitte reichen Sie mein Dankeschön an all Ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, an alle Freunde und Helfer weiter!

*Ellen Pickert aus Hilden*

### Flüchten war nicht verboten!

Ich bitte um Richtigstellung bezüglich des Artikels *Wege der Ungewissheit* in der jüngsten Ausgabe. Darin wird durch einen

Zeitzeugen beschrieben, dass es den Neuzeller Bürgern verboten gewesen sei, aus dem Ort zu flüchten. Die Zeitzeugin Hildegard Schneider, die zu diesem Zeitpunkt 17 Jahre alt war und heute ein kleines Heimatmuseum führt, berichtet es anders: Denn ganz gegenteilig war das Flüchten angeordnet. Und da sie beispielsweise der Anordnung nicht folgte, wurde sie sogar zum Ausheben von Schützengräben befohlen.

*Bürgermeister Klaus Schroth aus Neuzelle*

### Wolgograd-Reise

Nach meiner Rückkehr möchte ich mich sehr herzlich für Ihre Bemühungen rund um die Wolgograd-Reise bedanken. Dies gilt sowohl für die Aufstellung des Grabsteins für meinen Onkel Walter Kroll als auch für die sehr sachkundige und engagierte Begleitung vor Ort durch Herrn Gurski. Es gelang übrigens, das ursprüngliche Grab und den Todesort aufzufinden. Für meinen Cousin war dies ein emotional äußerst wichtiger Moment. Die Reise hat auch dazu beigetragen, mein Verständnis für die Notwendigkeit der Fortsetzung der Arbeit des Volksbundes zu schärfen. Dies gilt auch für die Jugendarbeit, in die wir Einblick nehmen durften. Um dies zu unterstreichen, übersende ich eine Spende von 200 Euro.

*Ditmar Staffelt*

### Wiedersehen im Panzer-Museum

Südlich von Tunis befand sich bis 1976 einer von sechs provisorischen deutschen Soldatenfriedhöfen mit insgesamt 8 600 Gefallenen des Deutschen Afrikakorps. Im Mittelteil der Kriegsgräberstätte La Mornaghia stand ein deutscher Panzer aus dem Jahr 1943. 1976/77 wurden alle sechs provisorischen Friedhöfe aufgelöst und die 8 600 Gefallenen auf die neue

Kriegsgräberstätte Bordj Cedria nahe Tunis umgebettet. Der deutsche Panzer, der 1943 zur schweren Pa.-Abt. 504 gehörte, wurde 1986 nach Hamburg gebracht und schließlich im Panzermuseum Munster ausgestellt. 1969 und 1972 besuchten meine Ehefrau und ich den Friedhof La Mornaghia. Das Panzerwrack inmitten von 1 300 Grabkreuzen hat uns damals tief beeindruckt, so dass wir ein Foto machten. 36 Jahre später besuchten wir zum ersten Mal das Museum in Munster. Als eine Gruppe Besucher und ein Museumsführer auf uns zukamen, zeigte ich ihnen das alte Foto. Er sagte zu uns, solch ein Foto suche das Museum schon sehr lange. Er ließ seine Gruppe stehen und brachte uns sogleich zum Museumsleiter, Herrn Grube. Der war über das Bild so begeistert, dass wir es ihm schenkten. Nun hängt das Urlaubsfoto neben dem Afrika-Panzer.

*Gerhard Kühnemund aus Lübeck*

### Gedenkfeier auf Kreta

Auf der Insel Kreta finden jedes Jahr im Mai Gedenktage für die gefallenen Soldaten statt, insbesondere für die toten Fallschirmspringer vom 20. Mai 1941. Dank der Hilfe des Kreta-Forums und des Volksbundes haben meine Ehefrau und ich in Begleitung von Frau Windgasse vom Kreta-Forum die diesjährige Gedenkfeier besuchen können. Mein Vater war der Chauffeur von General Kreipe auf Kreta. In dem Ort Archanes, in dem ich jetzt gewohnt habe, wohnte damals auch mein Vater. Die Familie Tachatakis kannte meinen Vater noch. Kreipe und mein Vater wurden in Archanes am 26. April 1944 entführt. Es war eine bewegende Woche für uns. Ich möchte der Familie Tachatakis und allen Kretanern danken. Unser Dank geht auch an die Kriegsgräberfürsorge. Der Soldatenfriedhof in Maleme sieht noch genauso gepflegt aus wie 1974 bei der Einweihung. Auch damals waren



wir dabei. Vielen herzlichen Dank für Ihre Arbeit.

*Manfred Fenske aus Bremen*

**Gebete für verstorbene Flieger**

Fünf Wehrmachts-Flieger (KG 40) verunglückten im März 1941 bei Audierne tödlich. Dabei wurde ein bretonisches Haus schwer beschädigt und ein 4-jähriges Kind in den Trümmern verschüttet. Mit Hilfe der Nachbarn konnte der kleine Junge noch geborgen werden und wurde später ein Ordensbruder. 67 Jahre nach dem Unglück ist er mit seinen drei Schwestern zum Soldatenfriedhof Ploudaniel-Lesneven gefahren. Dort haben sie die Gräber von Hans Winkler, Helmut Nitsch, Nikolaus Kleinert, Wilhelm Harting sowie Anton Langer mit Blumen geschmückt und für sie gebetet. Der Ordensbruder erinnerte sich daran, dass seine Mutter damals jeden Abend für die Verstorbenen und deren Angehörige in Deutschland gebetet habe. Diese menschliche Geste wollte ich Ihnen mitteilen.

*Jean Chauvet aus Stuttgart*

**Grab neben einer Eiche**

Mein lieber Vater, Ernst J. Rupp, ist am 30. Mai 1943 als Generalleutnant und Kommandeur der 97. Jäger-Division im Kaukasus gefallen. Sein Leichnam wurde damals nach Simferopol überführt und dort beigesetzt. Doch ein Jahr später ebneten die Sowjets den Friedhof ein. Glücklicherweise hat der Volksbund im vergangenen Jahr die Gebeine meines Vaters dennoch geborgen und nach Gontscharnoje überführt. Die Identität meines Vaters wurde anhand der Erkennungsmarke bestätigt. Jetzt ruht mein Vater neben einer alten Eiche. Gontscharnoje ist eine wunderschöne Kriegsgräberstätte, gelegen an einem Berghang inmitten eines Eichenwaldes. Bisher haben hier 20 000 gefallene Soldaten ihre letzte Ruhestätte. Ich möchte dem Volksbund für eine fabelhafte Arbeit danken, die sichergestellt hat, dass unsere Gefallenen eine würdige Grabstätte erhalten haben.

*Fürstin Gisela Maria Kudascheff  
aus München*

ANZEIGE



# Musikschau der Nationen 2009



**22. - 25. Januar**  
**AWD-Dome Bremen**

Europas größtes Blasmusik-Festival.  
Eine Weltreise mit Melodien und Folklore.

Donnerstag, 22. Januar 19.30 Uhr  
Freitag, 23. Januar 14.30 & 19.30 Uhr  
Samstag, 24. Januar 14.30 & 19.30 Uhr  
Sonntag, 25. Januar 14.30 Uhr

[www.musikschau.de](http://www.musikschau.de)



<b>Kartenbestellung</b>	Telefon _____
Vorname _____	Straße _____
Nachname _____	PLZ/Ort _____
<b>Preis pro Karte: 35 €*</b>	
<b>Termine 2009 (bitte Anzahl eintragen):</b>	
Do., 22.01. _____ 19.30 Uhr	Fr., 23.01. _____ 14.30 Uhr _____ 19.30 Uhr
Sa., 24.01. _____ 14.30 Uhr _____ 19.30 Uhr	So., 25.01. _____ 14.30 Uhr

Senden Sie bitte den Coupon ausgefüllt an folgende Anschrift:  
Volksbund Dt. Kriegsgräberfürsorge e.V., Rembertstraße 28, 28203 Bremen, Tel. 0421 / 32 40 05  
Sie erhalten nach dem Eingang Ihrer Bestellung eine Auftragsbestätigung.  
\*zgl. Versandkosten. Dieses Angebot ist nur bis zum 30. November 2008 erhältlich.

# Jetzt bin ich frei!

## Peter Sodann: Abschied vom Vater



Foto: Peter Sodann

**N**ein, er mag in diesem bewegenden Moment nicht reden. Stumm durchblättert der 72-jährige Peter Sodann das dickleibige, in schwarzes Kunstleder eingebundene Buch, auf dessen Rücken in weißer Serifen-Schrift die Buchstabenblöcke „Se-Sr“ eingepägt sind. Die Hände zittern. Fahrig gleiten sie durch die Seiten. „Halt, hier müsste es sein.“ Sein Finger fährt langsam über die Liste der Namen: „Sochorek, Soczynski, Sodann ...“

### Der Grabplatz

Es ist ein schöner, friedlicher Junitag am Ufer der Weichsel. Stille liegt über dem Deutschen Soldatenfriedhof Polemie/Pulawy in Polen. Hier hat der bekannte TV-Kommissar Peter Sodann mit Hilfe des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge den Begräbnisplatz seines Vaters gefunden. Im Jahre 2000 wurden seine Gebeine vom Dörfchen Wiktorow nahe Warschau, wo er im letzten Weltkrieg ums Leben kam, hierher überführt. Willy Sodann ist einer von 13 132 Soldaten, die hier in Pulawy ihre letzte Ruhestatt bekamen. Insgesamt finden sich allein in Polen die Gräber von 860 000 deutschen Soldaten aus zwei Weltkriegen. Auf dreizehn Friedhofsanlagen wird ihrer gedacht.

Pulawy liegt etwa 200 Kilometer von Warschau entfernt. In einer kleinen Gedenkhalle finden sich die Bücher mit den Namen der Gefallenen. Unbewegt starrt Peter Sodann auf die Buchseite mit dem Eintrag: „Sodann Robert Willy, geboren 28.11.1901, gestorben 20.08.1944“. Er wendet sich ab und wischt sich eine Träne von der Wange. „Ja, da ist er. Mein Vater ...“ Und nach einer Pause: „Schön hast du’s hier, wo sie dich beigesezt haben.“ Zärtlich streicht der Sohn über die Seite, wo der Name des Vaters steht und klappt dann leise das Gedenkbuch zu. Gemessenen Schrittes geht Peter Sodann mit sei-

nem Blumenstrauß in der Hand zu einem Gäberfeld. Still und allein verneigt er sich vor einem anonymen Grabkreuz, legt schweigend sein Rosengebinde auf den Boden und nimmt Abschied – ein letzter Abschied nach 64 Jahren.

„Jahrelang habe ich mich mit dem Gedanken gequält, wie es dort wohl sein mag, wo sie Vaters Gebeine begraben haben. Ich wusste ja nicht einmal, ob es überhaupt einen Friedhof gibt. Und manchmal habe ich den Gedanken an dieses letzte Ade auch verdrängt.“ Nachdenklich setzt er nach einer kleinen Pause hinzu: „Irgendwie fehlte mir in all diesen Jahren immer wieder der Mut, die alten Wunden aufzureißen. Doch jetzt, wo wir nun einmal hier stehen, weiß ich: Es war gut zu kommen, Abschied zu nehmen. Nun hat meine Seele Frieden.“

### Die Erinnerung

Stück für Stück geht Sodann dann den langen Weg der Erinnerung an den Vater zurück: „Sie zogen ihn im Alter von über vierzig Jahren zur Ostfront ein – gewissermaßen als vorletztes Aufgebot für den Führer. Ich war damals acht Jahre alt und wir wohnten in Weinböhla bei Dresden. In den Wochenschauen wurden Soldatenverabschiedungen immer sehr feierlich gezeigt. Ich erlebte sie anders. Trauriger, schwermütiger und ohne Tschingdera. Vater umarmte meine Mutter, dann hob er mich hoch und sagte, was sie wohl alle sagten, um die in der Heimat Zurückbleibenden zu trösten und um sich selbst Mut zu machen: „Ich bin bald wieder da.“ Dann stieg er in den Zug. Wir standen schweigend da und winkten.“

Peter Sodann holt ein Stück Papier aus der Tasche. Es ist ein Brief. Datiert vom 22. August 1944. Unterschrieben von einem Oberleutnant Bürk, Kompanie-Chef. Das Schreiben beginnt mit den Zeilen:

„Sehr geehrte Frau Sodann ...“ Und der Brief des Kompaniechefs endet mit der zigttausendmal geschriebenen Phrase: „Möge Ihnen das Bewusstsein, das höchste Opfer für Volk und Vaterland gebracht zu haben, Trost in Ihrem Schmerz bedeuten.“

Peter Sodann erinnert sich an jenen Tag, an dem die schlimme Nachricht vom Tod des Vaters kam, genau: „Es war ein wunderbar durchscheinender Sommerabend im August 1944. Mutter stand auf dem Hof und hackte Holz. Plötzlich stand der Pfarrer vor unserer Gartentür. Unschlüssig sah er zu uns hinüber. Da hob Mutter drohend das Beil, schwenkte es gegen den verdutzten Pfarrer und fuhr ihn energisch an: „Wenn Sie jetzt nicht sofort weitergehen!“ Erschrocken wich der Pfarrer zurück und stammelte: „Es tut mir leid. Es tut mir ja so Leid, Frau Sodann, aber ... Ihr Mann ... Ihr Mann ...“ Pfarrer Leuner brauchte den Satz nicht zu beenden. Wir wussten auch so sofort Bescheid. In jener Zeit wussten alle im Dorf: Wenn der Pfarrer vor der Tür stand, brachte er Unheil. Pfarrer Leuner war unser Unglücksbote, der Todesnachrichten überbrachte.“

### Der Verlust

„Damals wollte ich die Endgültigkeit dieser Nachricht nicht fassen“, beschreibt Peter Sodann seinen Weg, mit der Trauer fertig zu werden. „Erst viel später begriff ich, was es bedeutete, keinen Vater zu haben. Ich träumte oft davon, dass mein Vater eines Tages plötzlich vor unserer Tür stehen, mir auf die Schulter klopfen und sagen würde: „Peter komm, lass uns in die Kneipe gehen, ein Bier trinken und über das Leben reden ...“

*Hannes Hofmann  
Herzlichen Dank an die  
Zeitschrift SUPERillu für die  
freundliche Abdruckgenehmigung!*



## Volkstrauertag in Luxemburg

Anlässlich des Volkstrauertages 2008 findet unter der Federführung der Deutschen Botschaft Luxemburg am Sonntag, 16. November, ab 14 Uhr eine Gedenkveranstaltung auf dem deutschen Soldatenfriedhof Sandweiler statt.

Besucher können an einem Mittagessen und um 13.30 Uhr an einer Kranzniederlegung auf dem Garnisonsfriedhof Clausen teilnehmen. Zudem gibt es eine Wanderung zum Thema *Spuren der europäischen Einigung* in Luxemburg.

**Anmeldungen nimmt Heinz-Hermann Elting per Fax unter folgender Nummer entgegen: 00352 - 43 26 90.**

## Köhler und Juncker beim Volkstrauertag

**Die Zentrale Gedenkveranstaltung zum Volkstrauertag findet in diesem Jahr am Sonntag, dem 16. November 2008, ab 16 Uhr im Plenarsaal des Deutschen Bundestages statt.** Das Zweite Deutsche Fernsehen (ZDF) wird live übertragen. Die Veranstaltung beschäftigt sich unter anderem mit dem Ende des Ersten Weltkrieges vor neunzig Jahren und den Möglichkeiten einer grenzüberschreitenden Gedenkkultur in Europa. Das Totengedenken spricht Bundespräsident Prof. Dr. Horst Köhler. Die Gedenkansprache hält der Premierminister des Großherzogtums Luxemburg, Jean-Claude Juncker.

## Bundeswehr und THW arbeiten in Dänemark

Oksbøl ist ein kleiner Ort an der Westküste Dänemarks. Hierher kamen nach dem Zweiten Weltkrieg zehntausende deutsche Flüchtlinge. Trotz großer Anstrengungen der Dänen, die Flüchtlinge bedarfsgerecht zu versorgen, starben viele, insbesondere auch Kinder und alte Menschen. Auf dem Friedhof in Oksbøl

befinden sich heute die Gräber von 1 675 Flüchtlingen und über 100 Soldaten.

Diese Gräber und die sie umgebende Anlage wurden nun von freiwilligen Helfern der Bundeswehr und des THW instand gesetzt. Dabei wurden neben der gärtnerischen Grundpflege Wege erneuert und Rasenflächen angelegt.

**Die Kriegsgräberstätte Oksbøl ist die Ruhestätte für 1 675 Flüchtlinge und über 100 Soldaten. Die Anlage wurde von von freiwilligen Helfern der Bundeswehr und des THW instand gesetzt.** *Foto: Nils Lawes*



## Präsident pflanzt Bäume



Über 40 000 Bäume gibt es im National Memorial Arboretum von Staffordshire. Zwei davon pflanzte Volksbund-Präsident Reinhard Führer nun gemeinsam mit dem Chairman des Staffordshire County Councils, Terry Dix. Anlass war der Besuch beim 46. Workcamp des Bremer Landesverbandes in Cannock Chase. Das National Arboretum ist eine Gedenkstätte, in der die fortdauernde Erinnerung an gefallene Soldaten der Kriege des 20. Jahrhunderts mit dem langen Leben eines Baumes verknüpft wird. So symbolisieren der Weißdorn und der Ginkgo-Baum, die der Volksbund-Präsident pflanzte, zugleich die Freundschaft mit den Briten und die Mahnung zum Frieden.

## Stalingrad-Manuskript

Vor über zehn Jahren übergab ein ehemaliger Stalingrad-Kämpfer seine Biografie an Manfred Schürmann, Vorstandsmitglied des Volksbund-Bezirksverbandes Arnshagen. Schürmanns Versprechen, die äußerst interessanten Erinnerungen an Kriegszeit und Gefangenschaft zu veröffentlichen, hat er nun verwirklicht.

Sie bekommen das Werk beim Buchhandelskontor Convention von Taugen in 58135 Hagen, Kölnerstraße 17. Telefon: 02331 – 47 37 020. Der Erlös kommt dem Volksbund zugute.

## Besuch aus Japan in Kassel



Die Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes war die erste Anlaufstelle japanischer Wissenschaftler in Deutschland. Während ihrer Forschungsreise durch Europa verschafft sich die Delegation um Prof. Yukio Hiyama einen Überblick zur Situation der deutschen Kriegsgräberfürsorge. Zudem holten die japanischen Gäste Informationen über deutsche Kriegsgräberstätten in den skandinavischen Ländern ein.

Auf dem Foto sind (von links) Arne Schrader, Hans-Dieter Heine, Dr. Sven Saaler, Bernhard Hanse, Kyoko Higashiyama, Professor Yukio Hiyama, Siegfried Grund und Fritz Kirchmeier abgebildet. *(Foto: Erika Kessler)*

## In den Ferien Kreuze putzen?

Wenn die 16-jährige Lisa Baum aus Bevergern ihren Freunden erzählt, dass sie in den Sommerferien für zwei Wochen nach Frankreich fährt und dort Grabsteine auf einer deutschen Kriegsgräberstätte putzt, erntet sie schon den einen oder anderen komischen Blick. Aber diese Arbeit ist der Schülerin sehr wichtig. Schließlich sollen die Kriegsgräberstätten die Besucher und Angehörigen an die schlimmen Zeiten von früher erinnern und dafür sorgen, dass so etwas nicht wieder geschieht. Besonders berührt war sie beim Besuch der KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof und der Schlachtfelder von Verdun.

Lisa, die dieses Jahr zum ersten Mal mitgefahren ist, ist sich sicher: Nächstes Jahr geht es wieder in eines der mehr als 60 Camps des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge.

*Ingo Federhenn-Vortherms*

## Die Tragödie im Mont Cornillet

Die Tragödie im Mont Cornillet jährt sich in diesem Jahr zum 90. Mal. Die östlich von Reims gelegene Anhöhe wird im Ersten Weltkrieg, in der Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne zum Schauplatz grausamer Kämpfe. Von deutschen Truppen 1914 genommen, wird der Berg wegen seines hohen strategischen Wertes im Lauf der Monate immer stärker befestigt. Am 20. Mai 1917 erwarten zwei Bataillone des württembergischen Infanterieregiments 476, darunter zahlreiche Rekruten des Geburtsjahrganges 1898, den Angriff. Die französischen Batterien verursachen verheerende Verluste. Eindringende Gift- und Pulvergase fordern weitere Opfer. Wenige ent-

rinnen dem Chaos, von der 5. Kompanie überlebt ein Mann. Das angreifende französische 1. Zouaven-Regiment erleidet ebenfalls schwere Verluste. In den 20er und 40er Jahren werden Versuche unternommen, die Toten aus dem Mont Cornillet zu bergen: Vergeblich. 1974 und 1975 gelingt es deutschen und französischen Pionieren unter Führung von Oberstleutnant Hermann Köberl schließlich 330 Tote zu bergen. Die Toten werden auf dem deutschen Soldatenfriedhof Warméreville beigesetzt. General a.D. Jean Grenouilleau hat die damaligen Ereignisse zusammengefasst. Die abgebildete Dokumentation ist in französischer Sprache beim Volksbund unter Telefon 089 – 18 75 98 erhältlich.

## Wer war in Pisarowce?

Im Andenken an Unteroffizier Hermann Mayer, geboren am 8. Juni 1925 in Bad Cannstatt, gefallen am 6. August 1944 in Pisarowce/Polen, und seine Kameraden spendete eine Angehörige 1 000 Euro an den Volksbund. Diese Spenderin sucht nach Informationen aus der Zeit von Juli bis August 1944 aus dem Raum Pisarowce und bittet um Kontakt über den Mitarbeiter des Volksbundes in Überlingen am Bodensee. Bitte wenden sie sich an Rudolf Christiani unter: 07551 – 1066.

## Panzergranadierbataillon 122 sammelt

Sie zählen schon seit Jahren zu den erfolgreichsten Sammlern des Volksbund-Bezirksverbandes Oberpfalz. Im vergangenen Jahr sammelten die Angehörigen des Panzergranadierbataillons 122 aus Oberviechtach über 15 000 Euro. Anlässlich der Schäden in Motta St. Anastasia auf Sizilien starteten die Bundeswehr-Angehörigen nun eine zusätzliche Sammelaktion, die erneut über 600 Euro einbrachte. „Das war eine Superaktion,“ sagte der Bezirksgeschäftsführer Kaspar Becher.

## Volksbund zu Gast im Verteidigungsministerium

„Toll, was ihr da macht!“ So reagierten viele Besucher des Volksbund-Standes beim Tag der offenen Tür im Verteidigungsministerium Berlin. Beispielsweise fand eine junge Frau durch die Online-Gräbersuche unter [www.volksbund.de](http://www.volksbund.de) das Grab ihres Großvaters. Auf diesem Wege erhielten einige Menschen Hilfe bei der Klärung des Schicksals ihrer Angehörigen. Darüber informierten sich auch der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Franz Jung, der Generalinspekteur, General Wolfgang Schneiderhan und der stellvertretende Generalinspekteur, Generalleutnant Johann-Georg Dora.

**Bundesverteidigungsminister Dr. Franz Jung spricht mit Volksbund-Mitarbeiter Bernd Kästner.**





## Pflegeeinsatz in Fort-de-Malmaison

Bundeswehr-Soldaten des Einsatzführungsbereiches 2 und die Reservisten der Kreisgruppe Südwestfalen pflegten in Fort-de-Malmaison Gräber der insgesamt 12 000 deutschen Soldaten.

Zu den Aufgaben der Soldaten und Reservisten gehörte die Reinigung der gusseisernen Grabkreuze sowie die Erneuerung und Reparatur der Betonsockel für die Grabkreuze. Neben dem Arbeitseinsatz gab es einen Tagesausflug in die Stadt Reims, der für alle Beteiligten ein kultureller und interessanter Höhepunkt war. Außerdem besuchten die freiwilligen

Helfer die Drachenhöhle in der Nähe des Friedhofes. Die Drachenhöhle ist ein Museum über die Kampfhandlungen während des Ersten Weltkrieges auf den Höhen des Chemin des Dames.

Untergebracht waren die Helfer der Bundeswehr in einer Kaserne der französischen Armee. Zum Abschluss des Arbeitseinsatzes in Fort-de-Malmaison legten die Soldaten in Anwesenheit der Mitarbeiter des Volksbund-Pflegedienstes einen Kranz für die gefallenen deutschen Soldaten nieder.

*Erhard Lauber und Andreas Haßler*

## Gefallene aus Montenegro nach Split überführt

Nach mehrmonatigen intensiven Verhandlungen zwischen den Regierungen Kroatiens, Montenegros und der Bundesrepublik Deutschland überführte der Volksbund nun die sterblichen Überreste von insgesamt 475 deutschen Gefallenen aus Montenegro nach Split/Kroatien.

Dort wird sie der Volksbund in den nächsten Monaten würdevoll auf dem deutschen Gräberfeld des Kommunalfriedhofes beisetzen. Die Überführung nach Split/Kroatien war notwendig, da zwischen der Bundesrepublik Deutsch-

land und der Republik Montenegro bisher kein bilaterales Kriegsgräberabkommen besteht.

Die Exhumierung erfolgte aufgrund von Baumaßnahmen in Podgorica/Montenegro sowie in Tivat/Montenegro. Dem Volksbund liegen die Namen der Gefallenen vor. Besonderer Dank gilt der Republik Kroatien, der Verwaltung des Kommunalfriedhofes Split und den deutschen Botschaften, ohne deren Hilfe die Überführung nicht möglich gewesen wäre.

*Uwe Sauer*

## 2 000 Euro für das Workcamp in Barth

Am diesjährigen Workcamp des Volksbund-Landesverbandes Mecklenburg-Vorpommern in Barth nahmen Jugendliche aus Deutschland, Russland, der Ukraine und Moldawien teil. Sie besuchten KZ-Außenlager, alliierte Kriegsgefangenenlager, Munitions- und Flugzeugwerke, die Luftwaffen-Lehrdivision und arbeiteten auf deutschen Kriegsgräberstätten des Zweiten Weltkrieges. Ohne die Unterstützung der *Dr. Günter und Anna-Elisabeth Geisler-Stiftung* wäre dies kaum möglich gewesen. Unser Dank gilt daher deren Vorstandsmitglied Rüdiger Gold von der *Dresdner Bank*, der eine großzügige Spende von 2 000 Euro für das Volksbund-Workcamp in Barth überreichte.

*Birgit Rüge-Fischer*

**Scheckübergabe: Rüdiger Gold (Dresdner Bank, links) und stellv. Landesvorsitzender Sebastian Schröder.**



## Hilfe für Kosovo-Kinder



Einen Kleintransporter voll Schul- und Spielsachen haben die Volksbund-Jugendarbeitskreise aus ganz Deutschland gesammelt, um Kindern im Kosovo zu helfen. Das Ergebnis hat die Initiatoren der Aktion, Ingo Federhenn-Vortherms und den Verein *Lachen helfen*, sehr gefreut: „Aktive Friedensarbeit hat nicht nur etwas damit zu tun, die Gräber zu pflegen. Friedensarbeit muss auch in der Gegenwart geleistet werden.“

## Mittelfranken: Neuer Vorsitzender

Der Vorstand des Volksbund-Bezirksverbandes Mittelfranken wählte Dr. Thomas Bauer zum neuen Bezirksvorsitzenden. Dr. Bauer wurde 1957 in Nürnberg geboren und ist seit Januar 2008 Regierungspräsident von Mittelfranken. Er tritt die Nachfolge von Regierungspräsident a.D. Karl Inhofer an.

## Volkstrauertagsreise nach Pomezia

Zum Volkstrauertag bietet der Volksbund in Zusammenarbeit mit ENZIAN eine Reise nach Cassino und Pomezia an. Die Reise vom 13. bis 18. November kostet pro Person 505 Euro. Weitere Auskünfte: 0561 – 7009 – 152.

## Volksbund hat neues Spendenkonto

Der Volksbund hat ein neues Mitglieds- und Spendenkonto. Dies wird bei der Commerzbank Kassel unter der Kontonummer 3 222 999 und Bankleitzahl 520 400 21 geführt. Die alte Bankverbindung bei der Postbank Frankfurt (Konto 43 00 603, BLZ 500 100 60) bleibt für eine längere Übergangszeit gültig.

## Reisinger neuer BJA-Vorsitzender



Der 1964 geborene Richard Reisinger ist der neue Vorsitzende des Volksbund-Bundesjugendausschusses (BJA).

Damit ist der neue Landrat im bayerischen Land-

kreis Amberg-Sulzbach auch designiertes neues Mitglied im Bundesvorstand des Volksbundes. Der BJA berät den Bundesvorstand in allen Fragen der Jugend-, Schul- und Bildungsarbeit.

## Ehrendoktor für Erwin Peter

Für seine Verdienste um die Versöhnung, seinen aufopfernden persönlichen Einsatz sowie seine wissenschaftlichen Beiträge verlieh die Universität Wolograd die Ehrendoktorwürde an Erwin Peter. Es war die höchste Auszeichnung, die in der Nachkriegsgeschichte einem ehemaligen Kriegsgefangenen zuteil geworden ist. Erwin Peter geriet als 16-Jähriger in Kriegsgefangenschaft und arbeitete bis 1950 in Lagern nahe Stalingrad.

## Neuer Kreisverband in Greifswald

Der Landesverband Mecklenburg-Vorpommern gründete seinen 16. Kreisverband in Greifswald. Die Gründungs-urkunde übergab der stellvertretende Landesvorsitzende, Staatssekretär Sebastian Schröder. Kreisverbandsvorsitzender in Greifswald ist Christian Kruse, sein Kreisgeschäftsführer heißt Dieter Wille. Die Schirmherrschaft über den Kreisverband übernahm Oberbürgermeister Dr. Arthur König. Nach der Wahl referierte der frühere Abteilungsleiter im Militärgeschichtlichen Forschungsamt Potsdam, Dr. Bruno Thoß. Er sprach über das Thema *Militärische Entscheidung und politisch-gesellschaftlicher Umbruch. Das Jahr 1918 in der neuen Weltkriegsforschung*. Die Veranstaltung moderierte Jochen Schmidt von der Landeszentrale für Politische Bildung.

Karsten Richter

## Zwei Tote im Bienwald gefunden

Über 60 Jahre nach Kriegsende wurden im Bienwald, nahe der französischen Grenze, die sterblichen Überreste von zwei unbekanntem Wehrmachtssoldaten gefunden. Der Vorstand des Volksbund-Bezirksverbandes Rheinhessen-Pfalz in Speyer ließ diese beiden Soldaten Ende Mai im Beisein des katholischen Dekans, eines Vertreters der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier, der Stadt Landau

und der Reservistenkameradschaft Landau in feierlichem Rahmen auf der Kriegsgräberstätte in Landau beerdigen. Gepflegt werden die Gräber durch die Stadt Landau. Die Identität der Toten ist nicht bekannt. Ein Munitionsräumtrupp entdeckte die Gebeine zufällig. Die Soldaten starben vermutlich in den letzten Kriegstagen und waren sehr jung, wahrscheinlich unter 20 Jahre alt.

## Reservisten-Seminar in Weimar

30 Reservisten der Bundeswehr folgten der Einladung des Reservistenbeauftragten Bernd Fischer der Volksbund-Landesverbände Berlin und Brandenburg zur dreitägigen Seminarreise nach Weimar. Dabei legten die Kameraden beim Besuch

des Lagers Buchenwald ein Gebinde zu Ehren der an diesem Ort umgekommenen Opfer nieder. Brandenburgs neuer Landesgeschäftsführer Oliver Breithaupt begleitete die Fahrt und freute sich besonders über vier neue Mitglieder.

## Neue Vorsitzende in Berlin und Hamburg

Führungswechsel im ehrenamtlichen Vorstand der Volksbund-Landesverbände Hamburg und Berlin: In der Hauptstadt wirkt nun der bisherige stellvertretende Landesvorsitzende Werner Gohmert als Amtierender Landesvorsitzender als Nachfolger des verstorbenen Dr. Diethard Rüter. Werner Gohmert ist Volljurist

und ehemaliger Direktor des Abgeordnetenhaus Berlin.

Sein neuer Kollege im Hamburger Landesvorstand ist Reinhard Soltau. Der ehemalige Senator für Bildung und Sport in der Hansestadt führt das Engagement des bisherigen Amtierenden Landesvorsitzenden René Alfeis fort.

## Schulprojekt in Bremen und Cherbourg

Das *Lycée Alexis de Toqueville* (Gymnasium) in Cherbourg hat seinen Schwerpunkt auf das Thema Friedenserziehung in Europa gelegt. Die Schüler der *Section Européenne* thematisieren das junge Europa, aber vor allem möchten sie friedenspädagogische Projekte in anderen Ländern kennen lernen. Bremens Jugendreferentin Isa Nolle überzeugte sich vor Ort von dem Erfolg des ersten großen Projektes. Die Jugendlichen gingen vielen Fragen nach: *Wie konnte das damals passieren? Was bedeutet Frieden für mich, was für uns als Europäer? Welche Verantwortung können wir heute übernehmen? Warum engagieren sich junge Menschen in Workcamps bei der*

*Pflege von Kriegsgräber- und Gedenkstätten?* Gemeinsam mit Isa Nolle suchten die Schüler Antworten auf diese Fragen: Die Workcamps des Volksbundes führen an Orte der Erinnerung an Kriege und Zeiten der Gewaltherrschaft. Die gemeinsame Arbeit auf den Gedenkstätten, die Arbeit für den Frieden, führt zur Auseinandersetzung mit der Geschichte und lässt spüren, wie wertvoll die Achtung vor dem Einzelnen für ein friedliches Miteinander ist. Die Schülerinnen und Schüler präsentierten ihre Ergebnisse in der Aula ihrer Schule. Eine Weiterführung der Zusammenarbeit mit dem Volksbund in Bremen ist geplant.



# Unverbindliche Umfrage „Gemeinschaftsgrabanlage“

Bitte übersenden Sie mir kostenlos die Broschüre  
»Was wird mit meinem Erbe?«

.....  
Name, Vorname

Bitte nennen Sie mir unverbindlich einen im Erbrecht  
qualifizierten Anwalt in meiner Nähe.

.....  
Straße, Hausnummer

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX-.....-XX

.....  
PLZ, Ort

Bitte senden Sie diesen Coupon bis 25. Juli 2008 an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V., Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel  
Stichwort: Zielgruppenmarketing

## Informationscoupon Stiftung *Gedenken und Frieden*



Informieren Sie mich bitte, wie ich mit der Stiftung  
*Gedenken und Frieden* des Volksbundes meinen För-  
derbeitrag für die deutsche Kriegsgräberfürsorge  
auf Dauer sichern kann.

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX-.....-XX

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Stiftung Gedenken und Frieden  
Stiftung Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge  
z. Hd. Andree Schulz  
Büro Kassel:  
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Bitte vergessen Sie nicht,  
Ihre Adresse anzugeben!

## Mit uns reisen

Ich interessiere mich für folgende Reisen:

.....  
Reiseziel, Land

.....  
Reisedatum

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX-.....-XX

## Für Ihre Mitgliederwerbung!



Ich habe ein Mitglied geworben.  
Bitte senden Sie mir die CD  
»Musikschau der Nationen« zu.

Meine Mitgliedsnummer: XXXXX-.....-XX

Ich helfe dem Volksbund als neues Mitglied:

.....  
Name, Vorname

.....  
Straße, Hausnummer

.....  
Postleitzahl, Ort

.....  
Geburtsdatum

.....  
Unterschrift

.....  
154

Mein Beitrag pro Jahr:

12 Euro

25 Euro

50 Euro

..... Euro (Mindestbeitrag pro Jahr 6 Euro)

Bitte senden Sie diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.  
Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

Diesen Coupon an:

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.  
Reise-Information, Werner-Hilpert-Straße 2, 34112 Kassel

.....  
Name, Vorname

.....  
Straße, Hausnummer

.....  
PLZ, Ort

# Danke für Ihre Hilfe!

## Vorsorgetag in Kassel

### Informationen zur Erbschaft

**D**er Volksbund-Landesverband Hessen und der Kreisverband veranstalteten im Kasseler Rathaus den 2. Vorsorgetag. Die Referenten informierten über verschiedene Themen wie Steuerrecht für Pensionäre, Patientenverfügung, neue Bestattungsformen

oder Pflegeversicherung. Allein 200 Zuhörer verfolgten den Vortrag, *Was wird aus meinem Erbe?*, von Rechtsanwältin Dr. Marion Schaller. Insgesamt kamen über 600 Besucher. Weitere Informationen erhalten Sie unter 0561 – 7009 – 150 oder über den Coupon auf Seite 29.



#### 2 000 Euro für Motta St. Anastasia

„Tief bewegt und gerührt erreichte uns die Nachricht, wann unser bisher als vermisst geltender Vater in Zwittau gestorben ist. Wir sind alle glücklich und sehr dankbar, dass das Schicksal unseres Vaters nach 61 Jahren geklärt werden konnte und er nunmehr eine ergreifend schöne, schlichte und sehr ehrenvolle Grabstätte in Brünn bekommen hat.“ Mit diesen Worten bedankten

sich die Angehörigen von Karl Ziegler für die Hilfe des Volksbundes. Besonders seine Witwe, Gilda Ziegler, war von der Schicksalsklärung tief bewegt. Obwohl ihre Gedanken nun bei der Ruhestätte in Brünn ruhen, folgte die Familie dem Spendenaufruf für die beschädigte Kriegsgräberstätte in Motta St. Anastasia auf Sizilien. Die Familie spendete 2 000 Euro. Vielen Dank!

#### Spenden anstelle von Geschenken

Anlässlich seines 70. Geburtstages spendeten der Volksbund-Förderer Walter Schröder und seine Gäste insgesamt 700 Euro für den Volksbund. Am Ehren-

tag des ebenfalls 70-jährigen Lothar Bellinger aus Emmelshausen kamen sogar 765 Euro zusammen. Ein herzliches Dankeschön an beide Spender!

#### Spenden anstelle von Geschenken zu besonderen Anlässen

**Aachen:** Hans Werner Euskirchen **Achim:** Gerhard Schliekau **Altdorf:** Johann Leneis  
**Ammerbuch:** Ursula Ensinger **Arnsberg:** Theodor Bauerdick **Augsburg:** Lorenz Rohr, Rosa Semmler **Augustdorf:** Familie Hans-Werner Burmester **Bad Heilbrunn:** Theresia u. Josef Ettlenger **Bad Hersfeld:** Rudolf Kian **Bad Oeynhausen:** Wilma u. Helmut Senne **Bad Reichenhall:** Alois Dietl **Baunatal:** Hans-Dieter Loth **Berlin:** Peter Barth, Volker Scholten **Bingen:** Maria Ramberger **Bogen:** Rupert Sagmeister  
**Bornheim:** Maria Schmitz **Bottrop:** Elisabeth Lindemann **Bremen:** Horst Menzel, Ursula u. Bernd Ofterdinger, Walter Schneider **Bremerhaven:** Horst Külken **Brlon:** Friedrich Schackmann **Cadolzburg:** Richard Guhl **Celle:** Otto Bischoff, Renate Döring **Dattenberg:** Dr. Ruth Meyer-Wilmes **Diemelsee:** Karl Schultze **Düsseldorf:** Dr. Gerhard Platt **Ebstorf:** Mechthild von Arnswaldt **Edemissen:** Ilse Giere **Egelsbach:** Emma Schültke **Eichelhardt:** Heinrich Schneider **Emmelshausen:** Lothar Bellinger **Emmerich:** Anni Thomé-Perrin **Eppelborn:** Paul Johann Ziegler **Erbach:** Friedel u. Hubertus Diersch **Erfurt:** Freunde der Zitadelle zu Petersberg e.V. **Eschede:** Hans-Heinrich Lutterloh **Eschweiler:** Dr. Jan Breitfuss **Essen:** Gerhard Bauer, Hans Sahlmann **Esslingen:** Irene u. Robert Bayer **Everswinkel:** Volker Leopold **Fell:** Margaret Gorges **Flensburg:** Hildegard Grimm **Forst:** Friedrich Kirsch **Frankfurt:** Gisela Sior **Fuldabrück:** Alfred Stietz **Giesen:** Joseph Lindemann **Gießen:** Eheleute Lieselotte u. Prof. Dr. Erwin Knauß **Görlitz:** Andreas Freund **Göttingen:** Klaus Breyer **Gompertshausen:** Max Roth **Güstrow:** Konrad Grunau **Hallenberg:** Friedhelm Hesse **Haltern am See:** Hans-Jürgen Glagow **Hamburg:** Gisela u. Gert Harder, Irmhild u. Heino von Hassel, Helmut Meister, Dr. Albert Schäfer, Rudolf Vogt **Hameln:** Wolfgang Ahner, Fritz Meyer **Hamm:** Horst Kämpfe **Hannover:** Waldemar Baerbock **Heidenheim:** Anna u. Rudi Bahlinger **Herten:** Helga u. Alfred Hübener **Hildesheim:** Margit Rennemann **Hochstätten:** Manfred Schneider **Höchberg:** Rudolf Müller **Hof:** Johann Sinterhauf **Holle:** Antonius Oskamp **Husby:** Muthgard Pontoppidan **Husum:** Karl Wilhelm Möller **Immenhausen:** Heinrich Herbold **Iserlohn:** Peter Berninghaus, Elisabeth u. Willi Schulte **Kakenstorf:** Rolf Niefing **Kalefeld:** Hanna König **Kelkheim:** Dr. Annemarie Müller-Andreesen



Bitte überweisen Sie Ihre Spende nur auf dieses Konto:

43 00 603  
Postbank Frankfurt  
BLZ 500 100 60

Aus dem Ausland:  
IBAN DE 31 500 100 60 000 4300 603  
BIC PBNKDEFF

Sie haben geholfen

Bitte Kennwort angeben!  
Vor- und Nachname

**Kernen:** Heinz Waibler **Kinding:** Gallus Lindner **Köln:** Hans Jürgen Flügel, Irmgard u. Werner Kürten, Ingrid Lelley **Königswinter:** Klaus Friedel **Korschenbroich:** Hubert Dauben **Krefeld:** Werner Thomas, Gerhard Wirth **Landau:** Karl Wambsgangß **Lemgo:** Fritz Niehaus **Linnich:** Dr. Frank Schneeweiß **Loxstedt:** Wilma Solle **Lübeck:** Ursula Brandt **Lüchow:** Wilhelm Köpper **Lüdenscheid:** Helmut Hohage, Anneliese Partzsch **Mielkendorf:** Sesle Roeloffs **Mössingen:** Karl Baur **Mücke:** Elisabeth u. Robert Keller **Mühlthal:** Wolfgang Schmidt **Neubrandenburg:** Wolfgang Hartmann **Neustadt:** Erika Spieß, Klaus Kolbe **Nienburg:** Hartmut Emmerling **Norderstedt:** Edith Köppen **Oberhausen:** Gabriele Reimann **Oberrot:** Ernst Koch **Oldenburg:** Werner Kutschera **Ostfildern:** Dr. Peter Snoy **Pattensen:** Dr. Hans-Hermann Schmitz **Pforzheim:** Herbert Richter **Radeburg:** Isolde Fiedler **Remagen/Sinzig:** Rotary Club **Rehlingen-Siersburg:** Rudolf Himbert **Remagen:** Ortwin Mohnkern **Renningen:** Rudolf Hauke **Röhrnbach:** Soldaten- u. Kriegerbund Kumreut **Sankt Augustin:** Eheleute Paul Henseler **Schauburg:** Gerhard Hücker **Schliengen:** Inge Niemöller **Schrozberg:** Brigitte Brunner **Schweinfurt:** Dr. Herman Schneider **Schwetzingen:** Hans-Joachim Schenck **Söhlde:** Wilhelm Lür **Soest:** Claus Harms **Stendal:** Anneliese Linke **Stolberg:** Gertrud Lenzen **Stralsund:** Günter Kuhle, Volker Zarembo **Straubing:** Max Pellkofer **Stuttgart:** Edith Heuss, Konrad Holoch, Lina Laier, Hans Schaal, Ilse Schöffel **Süplingen:** Anneliese Keding **Surwold:** Erwin Albrecht **Ulm:** Gertrud Vogelsang **Udehloh:** Erna Hartig **Wabern:** Karl Thiel **Warburg:** Eberhard Heder **Wentorf:** Ilse Teichert **Werne:** Dr. Friedhelm Linden **Worms:** Dieter Pröllochs **Wunstorf:** Irene Beushausen, Ludwig Hartmann **Zerbst:** Johannes Hoffmann

### Zuwendungen anstelle von Geschenken für Stiftung

Emmerich: Anni Thomé-Perrin

### Spenden anstelle von Blumen und Kränzen im Todesfall

**Alzey:** Rudolf Mandler **Augsburg:** Erich Neumann **Bad Arolsen:** Marie Bilke **Bad Berleburg:** Erich Weber **Bad Dürkheim:** Ingeborg Caspar, Gertrud Haller **Bad Fal-**

**lingbostel:** Kurt Avenriep **Bad Homburg:** Ludwig Herrmann **Bad Münder:** Rosemarie Baxmann **Bad Laer:** Heinz Nestler **Bad Nauheim:** Edith Spiegel **Bad Pyrmont:** Gottfried Lickfett **Bad Salzuflen:** Charlotte Kempe **Bad Schussenried:** Baptist Rist **Bammental:** Prof. Dr. Günter Moldaenke **Bardowick:** Willi Heinz Nass **Barsbüttel:** Elisabeth Papendieck **Barsinghausen:** Erwin Siewert **Baunatal:** Hans Georg Hartmann **Berlin:** Liselotte Dobschall, Hildegard Müller, Marie-Luise Pohl, Joachim Schellack, Gertrud Schmöker **Bielefeld:** Erika Koch **Bleckede:** Norbert Teuwsen **Bochum:** Hermann Pieper **Bonn:** Dr. Gerhard u. Elisabeth Tegge **Bramsche:** Helmut Beckermann **Braunschweig:** Gerd Arendts, Gertrude Schaffer **Bremen:** Heinz Albers, Martin Böttjer, Manfred Rutenberg, Dr. Erich Saur, Dr. Jochen Zimmermann **Bremerhaven:** Horst Pfeiffer **Büdingen:** Günter Lerch **Bünde:** Luise-Charlotte Kaschke **Bunde:** Gerda Warnders **Darmstadt:** Karl Ewald Kamphaus **Dassel:** Hans-Konrad Blanke **Delmenhorst:** Gerhard Weisner **Detmold:** Adolf Neuser, Peter Semmelbeck **Eberbach:** Gudrun Teßmer **Eckernförde:** Ursula Frenzel **Emskirchen:** Johann Schuster **Ennigerloh:** Theodor Thiemann **Essen:** Dorothea Leidreiter, Friedrich-Wilhelm Wenzel **Eutin:** Kurt Reichert **Fehmarn:** Fritz Blanck **Flensburg:** Egon Koch **Freiberg:** Siegfried Horn **Fürstenau:** Norbert Willutzki **Gehrden:** Ewald Steinborn **Giengen:** Christian Rungius **Gladbeck:** Ingrid Majert **Glücksburg:** Hans Christophersen, Hans-Christian Hansen, Helga Lausen **Gütersloh:** Heinz Gude **Gunzenhausen:** Fritz Bergdolt, Ludwig Müller **Hamburg:** Konrad van Beuningen, Frieda Grapp, Wilhelm Heyden, Sigrid Lehmann, Friedrich Offelmann **Hannover:** Günter Dannat, Horst Freiherr Grote, Willi Duensing, Dr. Dietrich Knuth, Joachim Senholdt, Ilse Wiechert, Reinhold Zimmerningkat **Heidelberg:** Dr. Anneliese Dittmann, Dr. Günter Thoms **Hellenthal:** Friedrich Laaf **Herford:** Friedrich Lüking **Hilden:** Karl Köhler **Hodenhagen:** Felix Richter **Holzwickede:** Gustav Neubauer **Homburg:** Karl Riemenschneider **Isernhagen:** Christian Stobbe **Itzehoe:** Jürgen Meyer **Jork:** Dieter Franz **Kalefeld:** Friedrich Sander **Karlsruhe:** Marianne Hartig, Dr. Maximiliane Kämpf **Kempfen:** Helmut Langfeld **Kiel:** Anna Bahnsen, Volkmar König **Koblenz:** Wilhelmine Kuhn **Köln:** Richard Bagu-

sche, Erika Eberhardt, Ilse Kwiatkowski **Kreuztal:** Gerhard Seelbach **Lachendorf:** Jutta Wolter **Lage:** Juliane Wehmeier **Langen:** Hermann Friederich **Langgöns:** Ludwig Heß **Leer:** Jörg Kröger **Lehrte:** Otto Jordan **Leichlingen:** Willi Porwich **Leopoldshöhe:** Kurt Müller **Leverkusen:** Dieter Müller **Lichtenau:** Maria Hillebrand **Liepenburg:** Willy Fricke **Maintal:** Philipp Heckert **Mainz:** Anna Kommerscheidt, Hans Müller **Malsfeld:** Karl Vaupel **Mannheim:** Dr. Friedrich Henglein **Marquartstein:** Lotte Bauch **Meerbusch:** Dr. Günther Janssens **Minden:** Friedrich Watermann **Mülheim:** Dr. Hans Ulrich Lauermanns **Müllheim:** Dorothea u. Hans-Peter Range **München:** Georg Mühllehner, Ferdinand Schröder, Berta Wurmdobler **Münster:** Marianne Kamp, Martha Schrage **Neuental:** Dr. Waldemar Steinkamp **Neumarkt:** Dr. Josef Haslbeck **Neumünster:** Hildegard Goetze **Neu Wulmstorf:** Johann Fröhling **Norden:** Jan Normann **Norderstedt:** Walter Prigge **Nordhorn:** Wilhelm Horstmeyer **Nürnberg:** Heinrich Hufnagl, Hans Schatz **Nürtingen:** Manfred Gänzle **Oberlangen:** Günter Schnasse **Offenburg:** Irmgard Schinkel **Osnabrück:** Berndt Krohs **Osterode:** Friedrich-Wilhelm Mackensen **Paderborn:** Helmut Thomalla **Pinneberg:** Heinz Niggel **Prien:** Dr. Hans-Georg von Bomhard **Radeburg:** Eduard Schnabel **Ratzeburg:** Wolfgang Langendorff **Remshalden:** Ludwig Knauer **Remscheid:** Alfred Härtel, Hans Marczinczek **Rietberg:** Willi Rabener **Ritterhude:** Hermann Schröder **Salzhemmendorf:** Ruth Bindewald **Schallstadt:** Elisabeth Keller **Sassenburg:** Egon-Ferdinand Graf von Rex **Sereetz:** Charlotte Rudloff **Solingen:** Frieda Bönnschen **Stade:** Willi Niemann **Stadt-hagen:** K.-Günter Rabe **Staufen:** Ewald Riesterer **Tittmoning:** Georg Schußmüller **Tübingen:** Rudolf Göz, Stefan Resch **Uelversheim:** Kurt Stark **Uelzen:** Gerda Rühle **Uetze:** Albert Depenau **Ulm:** Prof. Karl-Heinz Schaecherle **Unna:** Helga Wnendt **Viern:** Hubert Busch **Waldkirch:** Regina Zöllner **Walsrode:** Annemarie Karitzky **Wardenburg:** Rolf Jungclaus **Wathlingen:** Margarete Friedhof **Weener:** Albrecht Alberts **Weinstadt:** Gerhard Hahn **Werdohl:** Maria Anna Güth **Wesel:** Walburga Frenking **Westerrönfeld:** Hartmut Läßle **Wetter:** Margarete Schulz **Wildsteig:** Thomas Klein **Wilhelmshaven:** Dr. Hermann Mattheis **Winnigstedt:** Helmut Schrobdsdorff **Winnweiler:** Trudl Bischoff **Wittlich:** Gertrud Wachs **Wolfsburg:** Dr. Wolfgang Beinhorn **Würzburg:** Rudolf-Carl Ziegler **Wuppertal:** Hans-Joachim Birkenstock, Helene Dahlmann, Ortrud May, Günther Tertel

Ihre Fragen zum Thema

»Spenden anstelle ...«

beantworten Ihnen gern

Frau Silvia Börger und Frau Karin Hitzel  
unter unserer Telefonnummer

05 61 - 70 09 - 136



Kriegsgräberstätte ...

... und Kirche in Oberwölbling

*„Sie haben meinem Vater ein Grab gegeben. Nun möchte ich dem Volksbund helfen.“*

*Hartmut Fiethler, Teilnehmer des Förderer-Workcamps*

